

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

576 (11.12.1926) Abendausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich... 1.50 M. in Prella oder in den Smet...

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreiteste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 11. Dezember 1926.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Ebert... Chefredakteur: Dr. Walter Schneider...

Der Widerstand der Botschafterkonferenz.

Dennoch eine Lösung?

Die Deutschen bleiben fest. — Frankreichs Sorge um Polen.

F.H. Paris, 11. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute tritt der französische Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue zusammen...

Daselbe Blatt läßt sich aus Genf melden, daß man nicht glaubt hätte, das Hochkomitee und die Botschafterkonferenz würden so schwere Forderungen stellen...

Heute die Instruktionen, die dem General v. Pawels gegeben wurden, wollte Stresemann gestern nicht hinausgehen...

Sauerwein im "Matin" erklärt, daß man in Genf niemals damit rechnen würde, daß die Botschafterkonferenz Deutschland Entlastung verleihen würde...

Genf, 11. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Botschafterkonferenz hat heute ihren 11. Sitzungstag...

Bei dieser Gelegenheit macht Sauerwein die wichtige Mitteilung, daß schon am 4. Februar 1924 der Abgeordnete Oberst Fabry im Namen des Komitees der nationalen Verteidigung einen Brief an Poincaré richtete...

Bei dieser Gelegenheit macht Sauerwein die wichtige Mitteilung, daß schon am 4. Februar 1924 der Abgeordnete Oberst Fabry im Namen des Komitees der nationalen Verteidigung einen Brief an Poincaré richtete...

zu geben. Uebrigens seien die Mitglieder der geplanten Investitionskommission auch Militärs und an ihrer Spitze würde ein französischer General stehen.

Perlinax schildert im "Echo de Paris" den Aerger und Verdruß der deutschen Abordnung.

Sie würde im Notfall wegen der Königsberger Festung nachgeben, wenn man Unterschiede zwischen defensiven und offensiven Werken machen wollte. Aber wegen der Industrieforderung werde sie nicht nachgeben...

Schließlich doch noch eine Lösung zu Stande komme, und daß man doch klar sehen müsse, wie sie aussehen würde.

Der Vertreter des "Petit Journal" in Genf wendet sich dagegen, daß die Streitfrage dem Haager Schiedsgericht überwiesen werden soll, weil dies eine Verletzung des Versailler Vertrages wäre.

Wo unsere Reparationsmillionen bleiben.

Beim Generalagenten Parker Gilbert. — Wie Frankreich 612 Millionen Mark anlegt. — England und Amerika lieben Bargeld. — Serbien kauft Uniformen. — Japan und Polen haben es nicht nötig!

Aus dem flachen Grau der Mietkellern in der Luisenstraße zu Berlin springt ein ausladender Barockbau heraus. Giganten tragen das schwere Portal, heftig gestülpte Säulen schmücken die Häuserfront...

Parker Gilbert hat kaum die Dreißig überschritten, und nur in dem Lande der Jugend, in den Vereinigten Staaten, war es möglich, daß man diesem schlanken Jüngling ein so gewichtiges Amt anvertraute.

Deutschlands Hauptgläubiger ist Frankreich, das im letzten Jahr aus der Annuität von 1.220.000.000 Goldmark ungefähr 612 Millionen Mark bekam.

Einigung in Genf.

Die heutigen Beratungen der Locarnomächte. — Begle Rückfragen an die Kabinette.

V.S. Genf, 11. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Nobelpreissträger versammelten sich heute morgen um 11 Uhr zusammen mit Vandervoelde, Scialoja und Johi. Chamberlain hatte Dr. Stresemann bereits eine Viertelstunde früher zu sich gebeten...

Zu 4 Uhr nachmittags ist die Geheimniszung des Völkerbundsrats einberufen worden. Um 1/2 6 Uhr findet dann eine öffentliche Schlussung statt, in der die Reaktionen der Tagesordnung des Völkerbunds unter anderem auch die Saarrfrage zur Erledigung gelangen werden.

U. Madrid, 11. Dez. Unter Führung des Oberst Florento begann heute der Flug eines spanischen Hydroplan-Wasserflugzeuges nach der spanischen Kolonie Guinea.

Beim Generalagenten Parker Gilbert.

Wie Frankreich 612 Millionen Mark anlegt. — England und Amerika lieben Bargeld. — Serbien kauft Uniformen. — Japan und Polen haben es nicht nötig!

für Lieferungen, die hauptsächlich für die zerstörten Gebiete bestimmt waren, ausgegeben worden. Frankreich und Belgien haben überhaupt zahlreiche Beträge in Deutschland abgeschrieben.

England dagegen hat fast den gesamten, dem Britischen Reich zuzurechnenden Betrag in Höhe von 227 Millionen Mark (unter Abzug für die Kosten der Befestigungsarmee) durch den Reparations-Recovery-Akt als Zahlung in Sterling-Baluta auf die Bank von England erhalten.

Ein aufschlußreiches Bild der Industrieerhältnisse in den kleineren Gläubigerstaaten ergibt die weitere Verteilung der Reparationssumme. Serbien hat von seinem Anteil von 13 Millionen über 38 Millionen für Sachlieferungen verbraucht, die sich auf Eisen- und Straßenbahnen, auf landwirtschaftliche und Textilmaschinen, auf Telephon- und Telegraphenanlagen, auf die Einrichtung von Spinn- und Webmaschinen beziehen.

Der letzte Bericht, der über 130 eng bedruckte Seiten enthielt, bildet, wie man sieht, eine höchst aufschlußreiche Lektüre. Er stellt sich nicht wie ein Roman, meinte warnend einer der Mitarbeiter des Generalagenten, als er mir die Broschüre überreichte.

Deutschland und Polen.

Auffeinerregende Äußerungen Jaleskis.

L. Paris, 11. Dez. Der polnische Außenminister Jaleski machte in Genf dem Vertreter des wegen seiner Deutschfeindschaft bekannten „Journal des Debats“ Ausführungen über die deutsch-polnischen Beziehungen. Der polnische Außenminister soll, wie das Blatt meldet, erklärt haben, daß er nicht eine gewisse Unruhe über gewisse Reden verbergen könne, die kürzlich bedeutende deutsche Staatsmänner gehalten hätten. Besonders beizte Jaleski, daß Dr. Stresemann in seiner Reichstagsrede eine Unterscheidung zwischen der Garantierung der West- und Ostgrenzen Deutschlands gemacht habe. Er habe, so führte Jaleski weiter aus, gehofft, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund solle bedeuten, daß das Reich den Völkerbundspakt mit allen seinen Verpflichtungen, besonders denjenigen, die territoriale Unversehrtheit und politische Unabhängigkeit der Mitgliedsstaaten zu respektieren, übernommen habe. Er müsse aber gestehen, daß sich bis jetzt keine Hoffnung nicht verwirklicht habe. Der Versailler Vertrag habe Polen keinen einzigen Quadratkilometer deutschen Gebietes gegeben. (?) Zudem habe Polen nicht alles wieder erlangt, was ihm ehemals gehört habe. Die von der deutschen Propaganda beanspruchten Gebiete seien vom ethnographischen Standpunkt aus rein polnisch, ebenso wie die im Herzen Polens gelegenen Gebiete. (?) Die Haltung der deutschen Staatsmänner, so schloß der polnische Außenminister, schade sehr der Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Polen und Deutschland. Die Schwierigkeiten bei den Handelsvertragsverhandlungen seien zu einem guten Teil auf die Reden der deutschen Staatsmänner zurückzuführen, die zwischen beiden Nationen ein gegenseitiges Mißtrauen erzeugten, und die Lösung gewisser Fragen möglichst schwer machten, wie beispielsweise die der Niederlassung Deutscher in Polen.

Der deutsch-italienische Schiedsgerichtsvertrag.

L. Rom, 10. Dez. Wie der Vertreter der „U.“ auf Grund eingehender authentischer Informationen mitteilen kann, sind die Verhandlungen über einen deutsch-italienischen Schiedsgerichtsvertrag bereits im Sommer eingeleitet worden. Sie waren bei Beginn der Genfer Sitzung soweit gediehen, daß sich beide Regierungen über den Charakter des Vertrages einig waren, und daß der deutsche Sachverständige Gans und der italienische Sachverständige Scialoja beauftragt wurden, Entwürfe auszuarbeiten, die dann durch Notenaustausch beiden Regierungen übermittelt wurden. Die Unterzeichnung des Vertrages dürfte jedoch nicht jetzt in Genf erfolgen, sondern eher bei einem Zusammentreffen zwischen Stresemann und Mussolini, vielleicht während eines Erholungsurlaubes Dr. Stresemanns an der Riviera oder an einem der oberitalienischen Seen.

Maßnahmen gegen die kommunistischen Unruhen in Java.

L. Amsterdam, 11. Dez. De Graeff, der neue Generalgouverneur von Holländisch-Indien, erklärte in einer Presseaudienz, daß die Regierung eine Erweiterung und Verstärkung der Polizei vorbereitet, um eventuelle neuerliche kommunistische Unruhen rasch unterdrücken zu können. Die politische Untersuchung werde im ganzen Lande durchgeführt werden. Die Internierung der Kommunisten, die bei den letzten Unruhen festgenommen wurden und die nach Süd-Neu-Guinea deportiert werden sollen, würde so rasch als möglich durchgeführt werden. Auch würde man in Zukunft nicht erlauben, daß in Indien geborene Internierte das Land verlassen. Man wolle hierdurch verhindern, daß diese Elemente sich nach China oder Rußland begäben und so die kommunistische Aktion von außen weiter fortsetzen.

Um Krassins Nachfolger.

L. London, 11. Dez. Nach der „Daily Mail“ steht die Ernennung des Nachfolgers für Krassin bevor. Wie das Blatt wissen will, soll die russische Handelsdelegation in London Tschicherin darauf hingewiesen haben, daß die rasche Wiederbesetzung des russischen Vertreterpostens in London notwendig sei, da die antirussische Bewegung in der letzten Zeit wesentlich zugenommen habe. Zahlreiche konservative Parlamentarier zogen eine Petition in Erwägung, die eine Neubestellung der diplomatischen Vertretung Rußlands in London verhindern sollte.

Die Belgrader Kabinettskrise.

L. Berlin, 11. Dez. Politische Kreise erwarten bestimmt, daß Aunowitsch heute noch einmal mit dem Auftrag zur Bildung der neuen Regierung betraut wird. Man rechnet damit, daß er eine Regierung unter Zuziehung der Radikalspartei bilden wird, da jede andere Kombination durch den Tod Pashitschs untragbar geworden ist. Die Besetzung Pashitschs wird voraussichtlich am Montag stattfinden. Der König wollte gestern über eine Stunde am Sterbebett des früheren Ministerpräsidenten. Das gesamte diplomatische Korps hat im Trauerhause Beileidsbesuche abgeleistet.

Mary' Glückwunsch an Stresemann.

* Berlin, 11. Dez. (Frankfurt.) Reichskanzler Dr. Mary hat an Dr. Stresemann folgenden Telegramm gerichtet: „Zur Verleihung des Nobelfriedenspreises spreche ich Ihnen meine und der ganzen Reichsregierung aufrichtigsten Wünsche aus. Wenn auch das Ziel der von Ihnen seit Jahren erfolgreich durchgeführten Außenpolitik vornehmlich die baldige und endgültige Befreiung unseres Vaterlandes ist, so erblicke ich in dieser Auszeichnung das Anerkenntnis der Weltöffentlichkeit, daß die deutsche Mitarbeit an der Weltpolitik zugleich dem Frieden der ganzen Erde dient.“

Der Beleidigungsprozeß Stresemann-Müller

O. Berlin, 10. Dez. Wie erinnerlich hat Reichsaussenminister Dr. Stresemann gegen den völkischen Rechtsanwalt Müller in Blauen Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Die erste Verhandlung endete damit, daß das sächsische Amtsgericht beschloß, den Prozeß zu verlagern und in Berlin weiterzuführen. Dieser Beschluß des an sich souveränen Gerichts hat, da er in der Justiz ohne Beispiel dasteht, zu längeren grundsätzlichen Verhandlungen zwischen dem preussischen und dem sächsischen Justizministerium geführt. Das preussische Justizministerium vertrat dabei die Auffassung, daß ein Gericht nicht ohne weiteres den Bereich seines Landes verlassen kann und sich in einem anderen Landesgebiet niederlassen kann. Auch das sächsische Justizministerium vertrat grundsätzlich eine ähnliche Auffassung. Da man in Dresden den Gerichtsbeschluß jedoch nicht aufheben konnte, machte man den Vorsitzenden, Amtsgerichtsdirektor Goldberg, auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die aus den Beschlüssen seiner Kammer erwachsen müßten, wenn sie sich wegen Unterbringung des Gerichts in Berlin an das preussische Ministerium wenden müßte. Aus diesem Grunde hat das Gericht seinen Umzugsbeschluß aufgehoben und wird in Blauen weiterverhandelt. Dr. Stresemann und Reichsbankpräsident Dr. Schacht, sowie alle anderen Berliner Zeugen werden dayer kommissarisch an ihrem Wohnort vernommen werden.

Neue Ueberraschungen im Fall Schröder.

L. Magdeburg, 11. Dez. Der Fall Schröder hat eine neue Wendung erfahren. Wie erinnerlich, ist gegen Kölling und Hoffmann ein Disziplinarverfahren eröffnet worden. Bis her wurden zahlreiche Zeugen vernommen, besonders darüber, ob Schröder von dem Kriminalkommissar ten Holt oder von Kölling in seinen Aussagen beeinflusst worden sei. Zu diesem letzteren Punkt ist jetzt auch

Schröder von dem vernehmenden Richter gehört worden. Schröder erklärte, daß seine in der Hauptverhandlung gemachten Aussagen nicht richtig seien, da er gewisse Personen gebettelt habe. Auf die weitere Frage des Richters, wer diese Personen seien, machte Schröder zunächst nur dunkle Andeutungen, aus denen aber hervorzuhehen scheint, daß er in erster Linie seine Frau, Hilde Göb, vor gewissen für sie unangenehmen Weiterungen schützen wollte. Nach dieser Behauptung Schröders wird nun erneut geprüft werden müssen, was in diesem Falle zu tun ist. Ein entsprechender Bericht ist den maßgebenden Stellen bereits zugeleitet worden; und es fragt sich, ob man auf Grund dieser neuen unsicheren Behauptungen des Verurteilten noch einmal das Verfahren wieder aufnehmen muß oder ob eine Erweiterung der Untersuchung statzuzufinden hat.

Sitzung der Zentrumsfraktionsvorstände.

* Berlin, 11. Dez. (Frankfurt.) Im Reichstag traten heute vormittag die Vorstände der Zentrumsfraktion des Reichstages und die Zentrumsfraktion der Länder zu einer Sitzung zusammen, in der über das Zusammenarbeiten auf allgemeinem politischem, parlamentarischen Gebiet beraten werden soll.

General Hege in Münster.

L. Münster, 11. Dez. General Hege traf gestern abend von Hannover kommend hier ein. Er wurde vom Kommandeur des Wehrkreises VI empfangen. Heute morgen fanden Besprechungen statt. Für morgen abend ist ein Zapfenstreich vorgesehen.

Der „König der Lebensretter“.



W. Dorus Rijters

ein manneht 80-jähriger Holländer, der sich rühmen darf, 511 Menschen das Leben gerettet und 42 Schiffe aus Seenot befreit zu haben. Er besitzt holländische, englische, belgische und italienische Lebensrettungsmedaillen und ist Eigentümer einer goldenen Kravattennadel mit Brillanten, die ihm Kaiser Wilhelm II. geschenkt hat. Rijters ist, wie eine Landesabstimmung soeben einwandfrei festgelegt hat, die populärste Persönlichkeit in Holland.

Neuer Weltrekord im 100 Meter-Brustschwimmen



Heinz Faust

vom Göppinger Schwimmverein, der man in den letzten Jahren als den gefährlichsten Gegner Rademachers ansehen mußte, stellte bei den Weltschwimmen der Societe Nation in Strassburg eine neue Weltbestleistung auf, indem er Rademachers Weltrekord von 1 Minute 15,8 Sekunden auf 1 Minute 15,6 Sekunden verbesserte.

Mussolini macht sich beliebt.

Schwarze Listen über fremde Untertanen. — Die „Inoffiziellen“ Mussolins.

Eine sehr peinliche Sensation hat während der letzten Sitzung des Tessiner Großen Rates die Interpellation des Sozialdemokraten Mariot Ferri erregt, in der Auskunft erbeten wurde über eine schwarze Liste, auf der eine Anzahl von Schweizer Bürgern und im Kanton Tessin ansässigen Italienern als „Feinde Italiens“ angeführt sind. Der Interpellant erklärte, daß diese Listen, auf denen sogar der Präsident des Tessiner Großen Rates und ein Polizeikommissar Nam gefunden hätten, eine befremdliche Kenntnis von Land und Leuten des Tessins beweisen und natürlich in politischen Kreisen lebhaftesten Unwillen erregt hätten. Es ergab sich, daß derartige schwarze Listen tatsächlich bestanden haben, aber von der Polizei beschlagnahmt worden sind. Ihre Zusammenstellung sei von einem in Tessin ansässigen naturalisierten ehemaligen Italiener ausgegangen, ohne daß italienische Behörden oder faschistische Organisationen ihre Hand im Spiele gehabt hätten. Selbstverständlich werden die Führer des Faschismus sich hüten, derartige Aktionen mit ihrem Namen und Rang irgendwie zu befehlen. Ebenso selbstverständlich aber ist es, daß sich zu solchen Unternehmungen nur Leute bereit finden, die in engstem Kontakt zur faschistischen Partei und ihren Führern stehen, in einer Art von Kontakt, der es der Partei jederzeit ermöglicht,

irgendeine „offizielle“ Bindung mit dem Betreffenden abzuleugnen. Man hat längst zahllose Beweise dafür, mit welcher unheimlicher Grausamkeit diese „inoffiziellen“ Geschäftsträger des Faschismus in allen Ländern arbeiten, in denen irgendwo Vertreter des Antifaschismus sich sammeln oder tätig sind. Man braucht ja in diesem Zusammenhange nur an die neuesten Ereignisse in Frankreich zu erinnern und hat bei derselben Gelegenheit auch festgestellt, zu welchen Ausdehnungen die antifaschistischen Strömungen selbst in New York geführt haben. Endlich ist es eine durchaus normale Taktik des Faschismus, Enthüllungen über seine illegalen Maßnahmen in fremden Ländern sogleich mit angeblichen Enthüllungen entsprechender Aktionen von der Gegenseite zu beantworteten. So verbreitete die Agenzia Informatore della Stampa unmittelbar nach Bekanntwerden der schweizerischen Interpellation Nachrichten des Inhalts, daß sich in Zürich ein italienisches Emigrantenzentrum antifaschistischer Oberart gebildet habe. Von Bern aus wurden diese Nachrichten alsbald mit der gebührenden Aufmerksamkeit demontiert, nicht ohne daß man betonte, daß Italien gut daran tun werde, sich nicht auf ein ausländische Vorgänge bewachendes und beschämendes Spitzeltum Metternichscher Art einzulassen.

Hochschulfest in München.

O. München, 11. Dez. Im Rahmen der akademischen Jahresfeier fand gestern die feierliche Einweihung des neuerbauten Südbühngels der Technischen Hochschule an der Gabelsberger-Preis-Strasse statt. Der Neubau, ein Werk Gernar Bestelmeyers, enthält vor allem die Räume für das physikalische Institut. Im Mittelpunkt befindet sich ein großer Hörsaal, der in Form eines Amphitheatres



Geheimrat Dr. Ritter von Dyd.

durch drei Stockwerke hindurch geht, und Raum für 1200 Hörer bietet, sowie eine Bühne von 20 Meter Breite. In diesem Hörsaal versammelten sich gestern mit den Dozenten und Studierenden der Hochschule zahlreiche Ehrengäste. Nach einem musikalischen Vortrag begrüßte Geheimrat Dr. von Dyd als Vorsitzender des Bauausschusses die Festversammlung mit einem kurzen Ueberblick über die Geschichte der Erweiterungsbauten der Hochschule. Kultusminister Goldeneberger betonte, daß die Fürsorge des Ministeriums in gleicher Weise wie den drei Universitäten auch der Technischen Hochschule gelte, die sich längst die Ebenbürtigkeit mit den drei alten Universitäten erungen und unter den deutschen Technischen Hochschulen eine hervorragende Stellung erworben habe. Er übermittelte dann dem Geheimrat Dr. von Dyd nochmals die herzlichsten Glückwünsche der Staatsregierung zu seinem 70. Geburtstag.

Internationale Konferenz für Hilfe bei Naturkatastrophen.

L. Genf, 10. Dez. Die heutige Nachmittagsitzung des Völkerbundsrates war nur von kurzer Dauer. Chamberlain erstattete den Bericht über die griechisch-bulgarische Flüchtlingssituation. Der Völkerbundsrat beschloß ferner, auf den 4. Juli 1927 nach Genf eine internationale Konferenz für Hilfe bei Naturkatastrophen einzuberufen, die sich mit der Schaffung einer internationalen Union für Hilfsmassnahmen bei Naturkatastrophen beschäftigen soll. Zur Teilnahme an dieser Konferenz werden neben den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes auch das Rote Kreuz und elf andere Staaten eingeladen werden.

Theaterbrand in Rom.

Vier Tote.

L. Rom, 11. Dez. Kurz vor Schluß der Vorstellung brach am gestrigen Freitag, nachts gegen 12 Uhr, in dem Varietés-Theater Eliso in der Via Nazionale infolge Kurzschlusses Feuer aus. Das Publikum flüchtete panikartig. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das Theater wurde völlig eingeeäschert, während die Nebengebäude durch das schnelle Eingreifen von Feuerwehr und Militär verschont blieben.

II. Rom, 11. Dez. Bei dem Brand des Varietés-Theaters sind vier Künstlerinnen, darunter eine Deutsche in ihren Garderoben vom Feuer überfahren und getötet worden.

Mordrichtung eines Luftmörders.

L. Braunschweig, 11. Dez. Der Luftmörder Gilmann, der im Januar des Jahres eine siebenjährige Schülerin ermordet und dann mißbraucht hatte, ist heute früh hier hingerichtet worden.

Drei Bahnarbeiter überfahren und getötet.

L. Hannover, 11. Dez. Zwischen Seelze und Debenitz wurden drei Bahnarbeiter von einem Eilzug überfahren und getötet, als sie einem auf dem Nebengleise herankommenden Güterzug ausweichen wollten.

Schwere Stürme über Los Angeles.

L. Washington, 11. Dez. Nach Meldungen aus Los Angeles haben dort schwere Stürme die nach Südwesten weiterzogen, ungeheuren Schaden angerichtet.

Rienbu chbrand in Australien.

L. London, 11. Dez. Wie aus Sidney gemeldet wird, wüten in Nordwest-Australien und in Neusüdwales schwere Buschfeuer. Weite Gebiete bilden ein einziges Flammenmeer. Zahlreiche Dörfer müßten geräumt werden.

Die Schande der modernen Zivilisation.

Ein Franzose gegen die französische Fremdenlegion.

Zürich, Ende November.

Seit einigen Tagen liegt in den Buchhandlungen eine Neuerscheinung auf, die man als das furchtbarste Buch dieses Jahres bezeichnen kann...

Wir sind die S. S. (section spéciale) gekennzeichneten Straftropfen, in die Legionäre kriegerisch "verlezt" werden auf 10, 20 Jahre...

Die Arbeitskolonien sind an Unternehmer vermietet. Die kein anderes Ziel kennen, als in der Wüstenhölle schnell reich zu werden...

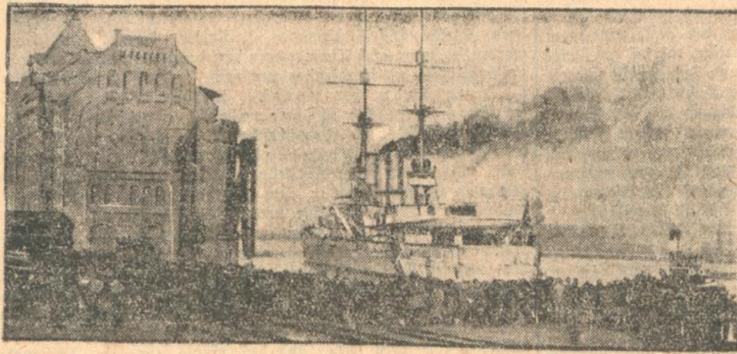
Die allgemeine Form der Folterkammer sind die Dornenhefen, auf die die Verurteilten mit nacktem Körper gepannt werden...

Es gibt noch gräßlichere Torturen, die jedoch hier nicht einmal angedeutet werden können. Gering dröten, daß die Gemarterten von Zeit zu Zeit den Besuch ihrer Sergeanten erhalten...

Dennoch möchten wir gern an der Richtigkeit seiner Hauptansichten, die eine Schande für die moderne Zivilisation sind, zweifeln und wünschen, daß die kompetenten Faktoren je eher volle Klarheit über Leben und Sterben in der Fremdenlegion verbreiten.

Aufräumungsarbeit auf dem Schlachtfelde von Verdun.

Der Stadtrat von Verdun hat einmütig eine Entschädigung angenommen, die der französischen Regierung unterbreitet werden soll. Sie erhebt Einspruch gegen die geplante Metallgewinnung auf dem Schlachtfelde von Verdun...



Der Hollandbesuch der „Hannover“.

Seit 1914 ist die „Hannover“ das erste deutsche Kriegsschiff, das Holland einen Besuch abstattet. Es wurde bei der Ankunft in Amsterdam von Vertretern der Marine- und Marinebehörden...

Geheimnisse der Großstadt.

Noch keine Spur der verschwundenen Londoner Schriftstellerin. — In London verschwunden täglich bis zu 12 Menschen.

4. London, 11. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Das geheimnisvolle Verschwinden der bekannten Londoner Kriminalromanautorin Agathe Christie...

Ein anderer mysteriöser Fall. Eine bildschöne, kaum 19 Jahre Russin, die vor dem Bolschewismus nach England geflüchtet war...

Hauptstadt zu verlassen. Der betreffende junge Mann mietete für ein bescheidenes Zimmer in einem obstrukten Hotel und ging öfters aus und wagte sogar unter falschen Vertreibungen größere Ausflüge in die Stadt...

Ein anderer mysteriöser Fall. Eine bildschöne, kaum 19 Jahre Russin, die vor dem Bolschewismus nach England geflüchtet war und sich bei einer bekannten Bühnenkünstlerin als Tragödiendarstellerin ausbilden lassen wollte...

W. VIVELL Nachf. Kunsthdg., Waldstr. 33 (Hof) gegenüber dem Colosseum. AUSVERKAUF mit 30-50% Rabatt.

Gegenwärtig stehen unsere Aboen-Verlischen in voller Blüte. Wir erlauben uns, zur Beachtung unserer Gärtnerlei Sofienstrasse Nr. 133.

Weihnachts-Geschenke! Empfehle Werkzeug-Garnituren u. komplette Arbeits-Eisen für Korbschnitt, Leinwand, Metallplastik, Brennaparate, Vorlagen für Leinwand, Feine handverarbeitete Holzwaren, Wandspiegel, alles billigst.

Großer TEIL-AUSVERKAUF wegen Umstellung und Aufgabe verschiedener Marken. Die auszuverkaufenden Waren sind zum größten Teil um 50% herabgesetzt. Schuhhaus BERTOLDE Kaiserstraße 108.

Pianos Kam-Fügel neu mit wundervollem Ton zu ermäßigten Preisen bei Teilzahlung. Zurücknahme alter Instrumente. Odeon Musikhaus Kaiserstraße 175.

Ernst Kirchenbauer, Karlsruhe, Passage 9/11. Empfehle Werkzeug-Garnituren u. komplette Arbeits-Eisen für Korbschnitt, Leinwand, Metallplastik, Brennaparate, Vorlagen für Leinwand, Feine handverarbeitete Holzwaren, Wandspiegel, alles billigst.

Umichau.

den 12. Dezember 1926.

Das Ende der stillen Koalition.

Die Sozialdemokraten haben nun endlich doch ihre Drohung wahr gemacht und dem Kabinett Marx die Freundschaft in aller Form gekündigt. Wenn es nach ihren Wünschen geht, dann soll das Kabinett der Mitte in der kommenden Woche sein Ende finden und durch eine andere Kombination ersetzt werden, die sich auf eine breite Mehrheit im Reichstag stützen kann, an sich ein vortrefflicher Gedanke, denn die Zeiten, durch die wir hindurch müssen, werden immer noch nicht leicht sein und da kann eine Mehrheitsregierung sich ganz anders durchsetzen als ein Minderheitskabinett, das sich von Fall zu Fall seine Mehrheit erst bilden muß. Die Regierung der Mitte war deshalb auch schließlich nichts anderes als ein Rotbeißer, der angewandt werden mußte, als sich klar herausstellte, daß bei der Kräfteverteilung im Reichstag eine dauernde Mehrheit nicht herauszubekommen war, und wenn die Regierung Marx sich solange hielt, so nur aus dem Grunde, weil rechts und links der erforderliche Mut zum Zustoßen fehlte, denn Sozialdemokraten und Deutschnationalen war nicht ganz wohl bei dem Gedanken, was werden sollte, wenn sie gemeinsam ein Minderheitskabinett durchgebracht hätten. Lediglich die Sorge um die Folgen war deshalb die stärkere Stütze, auf die Herr Marx sich verlassen konnte. Seine Politik mußte es daher sein, auszubalancieren zwischen rechts und links und den Kurs so zu steuern, daß er sich nach keiner Seite festlegte. Das ist auch einmal eine Absicht gewesen. Noch im Sommer, bevor der Reichstag zusammentrat, hat er sich ziemlich eindeutig dahin geäußert, daß er an die Möglichkeit der engen Verbindung mit den Sozialdemokraten nicht glaube. Da begab sich aber das Eigenartige, daß bei der Frage der Erwerbslosenfürsorge Sozialdemokraten und Deutschnationale die Regierung im Stich ließen. Die Regierung mußte also Farbe bekennen, und der Kanzler fand die Verständigung mit der Sozialdemokratie, allerdings in einer Form, die etwas seltsam berüht, denn er hat den Sozialdemokraten mehr versprochen, als er nach dem Mandat versprochen durfte, wie er es von dem Kabinett und von den Regierungsparteien erhalten hatte. So entstand eine Diskrepanz, daß die Sozialdemokraten wenigstens an eine halbe Beteiligung im Kabinett glauben durften, während die Deutsche Volkspartei immer noch der Meinung war, daß die Politik der Mitte nach beiden Seiten unabhängig sei. Sie hatte lediglich ihre Zustimmung dazu gegeben, daß von Fall zu Fall mit den Flügelparteien Fühlung genommen werden soll, wobei sie aber freie Hand behalten wollten, ob die Fühlung nach rechts oder links gesucht würde, während der Kanzler eine einseitige Hypothek zu Gunsten der Sozialdemokratie aufgenommen hatte. Merkwürdig genug, daß das solange gut gegangen ist und daß die Sozialdemokraten erst die Rede, die Dr. Schulz in Ansbach hielt, benutzten, um die Streitfrage auszugraben. Sie wußten längst, wie die Meinung der Deutschen Volkspartei war, hätten also schon früher die Möglichkeit gehabt, eine Klärung zu erzwingen, denn tatsächlich geht ihr Stoß ja nicht gegen die Deutsche Volkspartei, sondern gegen den Reichskanzler, der ihnen offenbar Zulagen gemacht hat, die er nicht einmal im Kabinett und auch bei den Koalitionsparteien durchsetzen konnte. Die Sozialdemokraten aber wieder haben bei der „stillen Koalition“ keine sonderlich guten Geschäfte gemacht; sie glaubten hier ein Mittel gefunden zu haben, um den vollen Einfluß auf die Regierung auszuüben, ohne die Mitverantwortung zu tragen, erlebten es aber bei der ersten Gelegenheit, daß sich die Entwicklung doch ohne sie vollzog. Wir denken dabei nicht so sehr an das Schmutz- und Schindagebiet, das nur zu Unrecht einen politischen Anstrich bekommen hat, wie an das Arbeitszeitgesetz, wo die Sozialdemokraten fürchten mußten, daß die christlichen Gewerkschaften sich gegen sie festlegten. Deshalb wohl auch der jehige Vorstoß der Sozialdemokraten, der in dem mittelbaren Angebot einer großen Koalition endet. Wie weit dieses Angebot tatsächlich gehen wird, kann man schwer beurteilen, das wird erst die kommende Woche zeigen müssen. Koalitionen sind nun einmal, wie an dieser Stelle oft betont wurde, keine Glaubensbekenntnisse, sondern Zweckmäßigkeitsfragen. Sie gehören zu den selbstverständlichen Voraussetzungen des Parlamentarismus. Sie werden auf kürzere oder längere Zeit geschlossen je nach dem Ziel, das sie erstreben, und wir halten es nicht für ausgeschlossen, daß in einer späteren Zukunft sogar einmal Sozialdemokraten und Deutschnatio-

nale sich zusammenfinden, um bestimmte Fragen in ihrem Sinne zu erledigen. An sich sind daher auch alle Regierungsparteien der Meinung, daß die Heranziehung der Flügelparteien zur Regierung zweckmäßig ist, Zentrum und Demokraten wollen nach links, die Deutsche Volkspartei möchte lieber nach rechts. Sie ist aber gerne bereit, den anderen Parteien den Vortritt zu lassen und deshalb zunächst nach links zu verhandeln. Stellt sich dabei eine Lebereinstimmung mit den Sozialdemokraten heraus, die der Regierung zu mindesten einen Bestand von einem halben Jahr sichert, dann wäre die „Große Koalition“ geschaffen. Vorderrhand aber glauben wir nicht, daß die Sozialdemokraten ihren Kampf gegen die Reichswehr aufgeben und den Regierungsentwurf über das Arbeitszeitgesetz annehmen werden. Wir glauben deshalb überhaupt nicht an die Grundlage eines gemeinsamen Programms. Die Verhandlungen werden daher vermutlich scheitern. Dann wird das Zentrum logischer Weise mit den Deutschnationalen denselben Versuch machen müssen. Schwierig gestalten sich die Dinge, wenn auch da keine Brücke zu finden ist, denn dann könnten Deutschnationale und Sozialdemokraten durch gemeinsame Abstimmung für ein Minderheitskabinett das Kabinett stützen.

Zwischen Oslo und Genf.

Die Berücksichtigung des deutschen Außenministers bei der Verleihung des Nobelfriedenspreises geht über die Bedeutung einer persönlichen Ehrung Stresemanns hinaus. Dr. Stresemann führt seit Jahren, getragen von einem starken Mehrheitswillen des deutschen Volkes, die deutsche Außenpolitik. Wenn ihm jetzt von unparteiischer Seite aus seine Verdienste um den europäischen Frieden bestätigt werden, wenn Fritzof Kanjen bei der Verteilung hervorhob, daß der in Locarno beschrittene Weg zum europäischen Frieden aus Stresemanns Initiative heraus eingeschlagen worden sei, wenn auch Chamberlain dem deutschen Außenminister den größeren Teil des Verdienstes zuerkennt, so liegt in all dem eine überzeugende, zwingende Feststellung, daß die heutige deutsche Außenpolitik eine Politik des Friedens ist, daß Deutschland auf dem Wege zum europäischen Frieden die Führerrolle übernommen hat. Gegenüber dieser Feststellung wirkt die Zaubertaktik der alliierten Staatsmänner in Genf und die Haltung der Botschafterkonferenz in Paris wie eine verunglückte Begleitmusik. Es wirkt geradezu wie ein Hohn, wenn man der Nation, der man die führende Rolle auf dem Wege zum europäischen Frieden zuerkennt, gleichzeitig als einziger Nation Europas neue Kontrollschranken an Stelle der alten auferlegen will, wenn Stresemann und seine Beauftragten in Paris sich um Abrüstungsabgabeln streiten müssen, als ob er, Stresemann, und das deutsche Volk zu gleicher Zeit Führer auf dem Wege zum Frieden seien und doch ebenso sehr die schlimmsten Drobungen gegen den europäischen Frieden darstellen könnten. Genf läuft tatsächlich in diesen Tagen in Gefahr, sich vor der Welt lächerlich zu machen. Zum mindesten war die Regie nicht geschickt. Nach den zuletzt eingetragenen Meldungen muß man wieder annehmen, daß die Darstellungen der Pariser Presse von der Haltung und der Entscheidung der Pariser militärischen und diplomatischen Stellen ein falsches Bild gegeben haben. Wir dürfen wieder hoffen, daß die Entscheidung der Botschafterkonferenz entsprechend den gegebenen Instanzen so gehalten war, daß sie der politischen Einigung keine unübersteigbaren Hindernisse in den Weg legt, daß vielmehr die noch nicht erledigten Streitpunkte einem Schiedsgericht unterbreitet werden, ohne daß sie auf die Abberufung der Walschommission und auf das Inkrafttreten der bevorstehenden Genfer Beschlüsse ausübende Wirkung haben sollen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Außenminister über diese Woche hinaus in Genf bleiben wollen. Man wird also bald wissen, ob die Entscheidung in Genf im Sinne der Ehrung von Oslo fallen wird.

Dr. Michaelis, Graf Westarp und Dr. Stresemann vor dem Reichslagsuntersuchungsausschuß.

M. Berlin, 10. Dez. Der vierte Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Gründe des Zusammenbruchs hat heute beschlossen, den ehemaligen Reichskanzler Dr. Michaelis und die Mitglieder des früheren Siedenerausschusses des Reichstages, Graf Westarp, Dr. Stresemann, von Vayer und Scheidemann am 14. Dezember darüber zu vernahmen, ob die Regierung Michaelis im Jahre 1917 die Parteien über die päpstliche Friedensaktion richtig informiert habe.

Der Prozeß von Verona.

Verona, Anfang Dezember.

In dem trotzigen Palaste della Ragione an der Piazza d'Erbe über die alljährlich Goethes und Mengels Spuren folgend, Laulende von Deutschen pilgern, ist soeben die jüngste Szene des Tausendjährigen Dramas zu Ende gegangen, das Deutschland und Italien in der Geschichte zu spielen berufen sind. Die 12 Geschworenen von Verona haben nach fünfjähriger Verhandlung jene 22 jungen Deutschen freigesprochen, die angeklagt waren, die Sicherheit des italienischen Staates bedroht zu haben. Ein politischer Prozeß, wie der Staatsanwalt und die 8 Verteidiger einer nach dem andern betonten mit der Variante, daß die beiden deutschstämmigen Anwälte und stellweise auch der Procuratore del Re in seiner dreistündigen Anklage das pösterverhörende Moment in den Vordergrund rückt, während die italienischen Anwälte von der Größe Italiens sprachen, von der Aequitas Romana, die nicht nötig habe, halbwillkürige Urteile zu fällen. Es war auch von dem guten Einbruke die Rede, den ein mildes Urteil auf die Südtiroler Gemüter haben werde, und es war wohl der Unterston zu spüren, daß bei diesem schwächlichen Beweismaterial die 13 Monate Haft, die die 22 jungen Leute hinter sich haben, mehr als genug gemacht sei.

Causa politica — man spürte in dem nächtlichen Saal der romanischen Bogenfenster und dem eckigen gotischen Kreuzstuhl der Gipsbüste des regierenden Königs einen Hauch, der geraden Weg von Thoiry herkam; ohne ihn wäre es anders gekommen, und insofern haben die 22 wohl Glück gehabt, daß sie nicht eher, etwa im vergangenen Februar, als gewisse Reden zwischen Rom und Berlin hin- und herlügen, darangekommen sind. So weit sind die Bestehen des Palazzo Chigi, diesen Prozeß nicht zum Zündstoff neuen Hasses werden zu lassen, daß den italienischen Zeitungen nach dem zweiten Verhandlungstage verboten wurde, vor dem Urteilspruch darüber zu schreiben (der Mailänder „Secolo“, dessen Herausgeber Castagnac nach wie vor uns besonders in sein Herz geschlossen hat, wurde sogar liquidiert) und nicht umsonst hörte man den Staatsanwalt in seinem breiten Toskanisch („quello e il Bund Oberland“) zum nicht geringen Staunen so manches „Intransigenten“ höflichst für den Freispruch der 17 nur als Willkür anzusehenden Angeklagten plädieren.

Man darf diese Verwendung in Deutschland nicht als etwas Selbstverständliches hinnehmen; Verona ist ein heißer Boden. Hier ist der „Marx nach Bozen“ 1922 von de Stefani und Giunio organisiert worden, hier steht auf dem Markt eine detaillierte Dame aus Bronze und weist mit einem Degen in die Lüfte, aus denen 1918 österreichische Fliegerbomben einem Duzend Bürgern auf die Köpfe saßen, hier war es, wo voriges Jahr der saftigste Abgeordnete Barduzzi im Eisenbahnhof einen deutschen Reichsbahnrat und seine Frau attackierte. Man sieht zwar auch die Franzosen nicht, die im Kriege hier längere Zeit hinter der Front lagen und es wohl nicht viel anders trieben als jetzt am Rhein; aber man fühlt sich besonders als Hüter der Brennerwacht. Die dem deutschen Berichterstatter äußerst gefälligen Herren der Prefektur erzählen, es sei wohl im Falle eines Freispruches geplant gewesen, die 22 deutschen Verteidiger ein bischen zu verwickeln, aber auch das sei rechtzeitig von oben zurückgepfiffen worden! Tatsache ist, daß niemand sich zu bekümmern gehabt hat, die napoleonischen Glorie von einigen Jünglingen nicht gerechnet.

Eine schlechteren Konzeption hätte die Anklage freilich nicht auf haben können, als jenen Michaelis, der gestern Tische, heute „Deutscher“ und morgen Faschist ist und dem auch die Italiener, denen er sich verkauft hat, kein Hehl aus ihrer Verachtung machen. Ist es doch nur diesem erbärmlichen Buchsen zuzuschreiben, daß er überhaupt zu einem Einzelnen der Carabinieri kam; er und der Capitano Alenburger (man beachte das „ah“, das der Herr erst seit einigen Jahren führt!), haben die famolen Mitteilungsarten der Sektion Bozen des „Bundes Oberland“ brüllen lassen und besaßen, mit denen die nichts ahnenden Jünglinge betriebsfertig wurden! Michaelis hat erst die Aufmerksamkeit auf das Konzept der Rede gelenkt, die Verboz am 4. November 1925 halten wollte, aber nicht gehalten hat, in der es hieß, dieser Siegestag der Italiener sei ein Trauertag für jeden Deutschen, auf die Waffen, die in ihrer armen Armutigkeit auf dem Gerichtstisch lagen, wo jeder leben konnte, daß zu diesen 17 Büchsen und Raketenpatronen die Beschlußfäden fehlten!

Man wird diesen Ausgang des Prozesses von Verona als einen Sieg der Vernunft, des buon senso, über die Intransigenz zu werten haben, oder — wenn man will — als einen Sieg Mussolinis über Tolomei, des Gehaltens von Thoiry über die „superiorita latina“, die freilich im Gerichtssaal noch einige Leute von sich gab. Unsere 22 deutschen Brüder aber, die ihre jugendliche Torheit so bitter zu büßen gehabt haben, werden aus diesen Kerlen, die sie um Deutschland getragen haben (buchstäblich), gelernt haben, daß es noch einen höheren Dienst am Vaterland gibt, als heimliche Zersammlungen; das neue Deutschland ruft sie zur Arbeit, zum Wiederaufbau!

Der Advokat.

Von Elin Pall.

Das Kreisgericht hatte Vollmacht. Es verhandelte den Prozeß von Witte Martin aus dem bulgarischen Dorfe Gorosset, den sein Nachbar Peter Martin wegen Tötung eines seiner Pferde angeklagt hatte.

Eine unerträgliche Hitze herrschte. Draußen, von der StraÙe herein, durch die Fenster des Sitzungssaales strömten müde und verzweifelt die weißen Wände der gegenüber liegenden Gebäude. Zwei, drei Bauern, welche Zeugen waren, saßen ängstlich und unbeweglich auf ihren Plätzen und hörten mit offenem Munde zu.

Es sprach der Verteidiger, ein kleiner, dicker Advokat, mit fahlem Kopfe und abgetragenen Kleidern. Er hatte die Augen auf den Gerichtspräsidenten geheftet. Seine Stimme war dumpf, heiser, als ob sie aus einer zerplatzten Kehle käme. Er redete, schrie, deutete, die Augen zur Decke hebend, zum Himmel, um auf Schluß jedes Satzes blähe er sich hebeitsvoll auf und breitete weit die Arme aus. Doch auf den apathischen, unbeweglichen Gesichtern der Richter lag wie immer jene unerklärliche Ruhe und Gleichgültigkeit, die niemals Hoffnung aufkommen läßt.

Der Vorsitzende war in ferne Gedanken versunken. Einer der Richter zeichnete Würdchen. Ein anderer, der musikalische Talente besaß, hatte vor sich eine große Note gemalt und verzögerte sie aufmerksam mit seinem Bleistift.

Der Anzeigende Witte Martin, ein schwächlicher, blonder Bauer, darfuß und in Hemdsärmeln, sah auf seinem Platze und beobachtete, da er von der Rede seines Verteidigers nichts verstand, wie eine große schwarze Kugel brummend an die Scheitern eines Fensters schlug, ohne hinaus zu können. Nach einer Weile, als der Advokat schwieg, um zu schlucken, wandte sich Witte zu dem Gerichtsdienner, der feilnahmlos an der Türe seine Knebel putzte, und sagte laut: „Jag es hinaus, dieses Tierzeug, es hat genug herum gebrummt!“

Die Richter schenken ihn mitteilidig lächelnd an. Der Präsident brühte auf die Glode.

„Witte Martin, Sie müssen verstehen, daß Ihre Lage als Angeklagter durchaus nicht zu beneiden ist. Der Anstand erfordert, daß Sie schweigen.“

„Ah, sie ist hinausgeschlagen!“ sprach Witte, indem er auf das Fenster deutete.

Die Richter lachten von neuem. Der Advokat sah seinen Klienten streng an und fuhr, indem er wieder sein lüches Lächeln aufsetzte, fort: „Ja, meine Herren Richter! Diese Umstände müssen ja irgend in Rechnung gezogen werden. Mit anderen Worten, es muß die Psychologie, der Moment gewissermaßen erklärt werden. Stellen Sie sich eine Nacht vor — Schwarz wie der Teufel, eine Nacht auf dem Dorfe! Mein Klient liegt mitten auf seinem Hofe oder dort irgendwo bei der Tonne und hütet mit dem geheiligten Recht eines Bürgers seine Garden, einen

Haufen Getreide, das er mit blutigem Schweiß erarbeitet hat, hütet gewissermaßen seine Milde. Dort liegt er müde von der Last des Alltags! Er hat alles vergessen, wie der Richter sagt. (Die Zeugen schauon sich verständnislos an.) „Mes: Weib, Kinder, sogar den Himmel! Die Müdigkeit hat ihn tief einschlafen lassen... doch, plötzlich, was sehen wir, meine Herren Richter? Was? Es fehlen mir die Worte, mit denen man es sagen könnte! Die menschliche Junge veritummt... Ja! Und plötzlich wachst mein Klient auf und sieht... oh, Schreden! Das Leben meines Klienten hängt an einem Haare! Ober etwa nicht? Ueber seinem Kopfe steht ein gewaltiges Angeheuer, häßlich, furchtbar, im Begriff ihn zu verschlingen. In seiner Angst verliert mein Klient — sehr begreiflich, meine Herren Richter — gewissermaßen das Bewußtsein. Er sieht feurige Zungen aus den Mäulern des Angeheuers sprühen, er sieht seine blutunterlaufenen Augen, die vor Darrt, vor Raubart glänzen. In seinem Schreden zittert mein Klient. Er weiß nicht, wo er ist, weiß nicht, was mit ihm geschieht!... Da greift er zur Flinte und... schießt. Das Angeheuer fällt, steht wieder auf, springt über den Zaun, läuft auf Feld, findet etwas Stroh, wühlt vor Schmerzen darin und... stürzt! Oh, meine Herren Richter, ich frage sie, was kann mein Klient dafür, daß dieses Angeheuer nicht anderes war als das Pferd des Peter Martin? Ein Pferd? — Tragend eine Schindmähre, die kaum fünfzig Lema wert ist. „Ja! Wie ist hier das Verbrechen? Wo?... Kolisch, meine Herren Richter, urteilt und bedenkt. Habt die beiden Gesetze vor Augen: Das Göttliche, das uns gebietet, unser Leben jede Minute vor Ungeheuern und überhaupt vor allem zu verteidigen, und das Menschliche, das die Taten der Verbrecher und Richterbrecher scheidet... Und diese beiden Gesetze sprechen meinen Klienten frei...“

Der Advokat sah mit wüthender Miene umher, wühlte den Schweiß von seiner Stirne und legte sich, seinem Klienten zulächelnd, nieder.

Die Richter benannten anhaltend zu schlüpfen. Der Präsident brühte auf die Glode und rief: „Angeklagter Witte Martin?“

„Jawohl!“ antwortete Witte militärisch und stand ruhig auf. „Was hast du zu der Sache zu sagen?“

„Ich sage, daß es so war...“

„Das mit dem Pferde?“ rief Witte laut. „Es sprang mir immer in den Hof. Oh hab ich Peter gesagt: Hüte dein Pferd, Nachbar, sonst werden die Wölfe es fressen. Es macht mir Schanden. Es zertritt mir den Garten. Wenn es dunkelt, how, springt es über den Zaun. Es richtet mich zugrunde!... Ich ärgere mich über nichts, aber über den Kürbis... Gram hat mein Herz verzehrt. Ein Kürbis war das, ein Kürbis... so groß. Und diese Mähre zertrat ihn! Ich litt es und litt es, schließlich sagte ich mir: „Wart“, ich werd es dir geben, du Biest, daß du es dir merkst. Ich lud sofort die Flinte und wartete. Um Mitternacht, gerade als ich mich legen wollt, sprang es herüber. Der Teufel, der Verdammte, hat nichts anderes zu tun...“

„Und dann?“ fragte der Vorsitzende.

„Dann? Was dann? — Ich hob die Flinte und — da lag es.“

„Und weiter?“

„Dann schleppte ich es mit meiner Frau fort, vor das Dorf. Dort deckten wir's mit Stroh zu, um es zu verbergen, und so...“

Der Advokat hörte, wie sein Klient erschöpfen Herzens die Sache erzählte, und zitterte vor Wut. Er suchte mit seinen Augen den Blick Wittes, um ihn zu erschauern, doch Witte sah, als ob er seinen Verteidiger vergessen habe, nur den Präsidenten an.

„Wieviel, glaubst Du, daß das Pferd gekostet hat?“ fragte ihn dieser.

„Hundert Lema hat es gekostet, das Pferd war schön.“ antwortete Witte. — Der Advokat warf zornig seine Akten auf den Stuhl und ging schnell hinaus.

Das Gericht zog sich zur Beratung zurück. Der Verteidiger saß Witte in den Korridor und schrie ihn, zitternd vor Wut, ganz verzweifelt an: „Du Biest! Was nimmst Du Dir einen Advokaten, wenn Du keine Phantastie hast?“

Und zornig lief er die Treppe hinab.

Warum Mikstral nur den halben Nobelpreis bekam. Der Nobelpreis wurde im Jahre 1901, also vor einem Vierteljahrhundert, zwischen dem proenzalischen Dichter Frederic Mikstral und dem spanischen Dramatiker Jose Echegaray geteilt. Wie es zu dieser merkwürdigen Teilung kam, erzählt Gabriel Mouron in der „Comedia“ und liefert damit einen Beitrag für die vielen Unzulänglichkeiten, denen auch das literarische Urteil des Nobelpreiskomitees ausgesetzt ist. Mikstral war für das Jahr 1901 den maßgebenden Persönlichkeiten als der am meisten in Betracht kommende Bewerber genannt worden. Aber keiner der Herren konnte so viel proenzalisch, um die Dichtungen Mikstrals in der Ursprache lesen zu können. Nun gab es aber gute französische und vortreffliche deutsche Uebersetzungen, besonders von seinem Hauptwerk, dem wunderwollen „Dopl, Mirrejo“, und daraus hätten die Richter immerhin ein ungefähres Urteil über die Dichtergabe des Proenzalens gewinnen können. Da wollte es das Un Glück, daß „Mirrejo“ ins Schwedische überetzt wurde, und zwar so schlecht, so ungenau, so banal, daß die übereteten Mitglieder der Schwedischen Akademie und des Nobelpreiskomitees, die nun aus dieser Uebersetzung den fünftägigen Preisträger kennen lernen wollten, geradezu entsetzt waren. Was half es, daß die Kenner ihnen versicherten, die Uebersetzung sei ein Schundwerk ersten Ranges und vermöge auch nicht die geringste Einsicht in der Schönheit des Wortes widerzugeben? Der schlechte Eindruck blieb haften; man wurde schwankend, und schließlich war das Komitee in zwei Parteien gespalten, von denen die eine für, die andere gegen den proenzalischen Meister war. Um die Gegner zu fällen zu stellen, kam man schließlich auf den Ausweg, den Spanier zwischen ihm und einem andern zu teilen, und wählte den Spanier Echegaray. Die Geschichte dieser Nobelpreiswahlprüfung hat Mikstral selbst nie erfahren. Einer seiner schwedischen Freunde, der ihn bald danach besuchte, fand den bescheidenen Dichter so glücklich über die ihm verliehene Auszeichnung, daß er ihm nicht den Schmerz bereiten wollte, ihm davon zu berichten, wie übel sein schönes Kind Mikstral im Schwedischen zugerichtet worden sei...

Die Labasterurne.

Von A. Fred Brlo.

Dr. Howe sah auf der Veranda seines Häuschens und blinzelte auf das Wasser. Eine elegante, weiße Nacht, die gerade Anker warf, fesselte sein Interesse. Neugierig nahm er sein Fernglas zur Hand und beobachtete eine Anzahl weiß gekleideter Herren an Bord der Nacht an einem runden Tisch sitzend. Anscheinend beabsichtigten sie über einen auf dem Tisch befindlichen Gegenstand, Gelageweise zu sprechen. Howe trat näher, um sich wieder seiner früheren Beschäftigung, in die Sonne zu starren, hinzugeben. Seine Schritte auf der Veranda weckten ihn aus seinen Träumereien. Ein Matrose mit weiß-goldenem Abzeichen stand vor ihm. „Herr Dr. Howe?“ „Ja, bitte?“ „Ich bin Steward auf der „Esperanza“. Herr Harwey, der Kapitän der Nacht, läßt Sie bitten, sich heute abend zwischen 9 und 10 Uhr für ihn freizubehalten.“ „Was jemand krank? Soll ich an Bord kommen?“ „Das weiß ich nicht, ich soll Ihnen nur noch diesen Brief abgeben.“ Howe öffnete den Brief und entnahm ihm einen Scheck, dem ihm der Sekretär des Herrn Harwey bat, den Scheck als Entschädigung für seine zu leistenden Dienste anzunehmen. „Es ist gut“, wandte sich Howe an den Matrosen, „ich stehe heute abend zur Verfügung.“ Nachdunkelnd ging er ins Haus, um seiner Frau von dem Brief und dem Inhalt zu erzählen. „Harwey?“ fragte sie, „das ist doch der bekannte Finanzmann? Du wirst den Namen sicher aus den Zeitungen kennen?“ Sie erhob sich, suchte zwischen den Zeitungen und kam mit einem Zeitungsblatt zurück. „Hier steht es. Höre mal zu: Herr Harwey, der bekannte Finanzmann, hat in Realisation mehrerer Großindustrieller und des berühmten Kognologen, Professor Madison, auf seiner Waise, „Esperanza“, eine kurze Seereise angetreten. Unter den Gästen befindet sich Herr William, der bekannte amerikanische Millionär. Diese Tatsache ist um so interessanter, als man weiß, daß Herr Harwey und Herr William persönlich die schärfsten Rivalen sind. Die Anwesenheit von Professor Madison läßt jedoch vermuten, daß es sich bei dieser Reise um eine Entdeckung handelt.“ Frau Howe las die Zeitung hin. „Weißt du“, sagte ihr Harwey, „es ist doch merkwürdig, daß sich kein Krat auf der Nacht befindet, und warum soll ich mich gerade abends bereithalten? Ich bin wirklich neugierig, wozu meine Anwesenheit notwendig ist.“ Er sah sich in sein Arbeitszimmer zurück, um in Ruhe eine Zigarre zu rauchen. Der Scheck hatte ihn in gute Laune versetzt, doch ihm ganz gelegen. Seine Praxis war noch klein, und ihm dieser bekannte Millionär zu sich heries, konnte ihm nur ein Vorteil sein. Kurz nach neun Uhr klingelte es. Der Matrose von der „Esperanza“ wartete im Vorzimmer, um ihn abzuholen. Howe kam ihm entgegen und wartete das Boot. Schnell stiegen sie über das kleine Dunkel herab auf ein Boot, und nur der Leuchtturm warf seinen leuchtenden Schein hinaus auf die See. Der Matrose etwa sechs bis sieben Herren um einen niedrigen Tisch, vor sich kleine Pfeifchen, Zigarren und Zigaretten. „Der Kapitän“, meldete der Matrose. Harwey, ein großer, älterer Herr mit grauem Bart, erhob sich und begrüßte ihn. „Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, Herr Doktor. Meine Bedienung, darf ich Ihnen Herrn Doktor Howe vorstellen.“ Die Herren erhoben sich. Harwey bot ihm Wein und Zigaretten an. Howe schaute dankend ab. „Darf ich zunächst erfahren, zu wem ich hierhergefahren wurde?“ „Nehmen Sie bitte Platz, ich werde Ihnen sofort alles erklären.“ Harwey erhob sich, Herr Professor Madison, hat auf einer seiner Besuche in der Nacht in der Nähe von —“ fragend sah er den Professor an. „Erlauben Sie“, sagte er, „dieser, ein kleiner, schmächtlicher Mann mit weinrotem Gesicht.“ „Bitte, lieber Professor, erzählen Sie weiter. Sie sind besser informiert“, bat Harwey. „Um mich kurz zu fassen“, wandte sich der Professor an Howe, „ich fand in einem der Pharaonenräuber eine Labasterurne, wie die Ägypter sie früher zum Aufbewahren des Herzens der einbestimmten Pharaonen verwendeten. Diese Urnen sind keine Seltenheit, das Merkwürdige an dieser Urne aber ist die Inschrift.“ Der Professor nahm eine weiße Urne aus einem Schränkchen. „Sie sehen, der Deckel trägt den Kopf des Pharaos, und in der Mitte der Urne steht die Inschrift. Meine langen Erfahrungen haben mich abergläubisch gemacht. Ich habe erlebt, daß sich manche derartige Urnen erfüllt haben, und ich bin daher sehr froh, daß die Urne geöffnet wird.“ „Wir haben schon des längeren und breiten über diese Frage diskutiert“, unterbrach ihn Harwey. „Die meisten von uns — diese geheimnisvolle Urne so sehr, daß wir fast entschlossen sind, sie zu öffnen, aber wir möchten uns nicht gern unnötig in Gefahr begeben.“ „Sehr richtig“, sagte Howe, „das würde ich an Ihrer Stelle auch nicht tun.“ „Nein, nein“, unterbrach ihn einer der Herren, „wir sind fest entschlossen, die Urne zu öffnen, mit Ausnahme von Herrn Professor Madison, der mit der Unversehrtheit nichts zu tun haben will.“ „Und wer wird die Urne öffnen“, fragte Howe. „Das sollen Sie entscheiden“, sagte William, der amerikanische Millionär. „Ja, ja“, erbot sich Harwey, „das hängt von Ihnen ab.“ „Nein, Sie nicht“, sagte Harwey, „es kommt nur jemand von uns in Frage außer Professor Madison. Sie sollen nur folgende Frage entscheiden: Wenn Sie jemand aussuchen, der sich in Gefahr begeben soll — wen wählen Sie?“ „Ich wähle den Kapitän.“ „Ich wähle den Kapitän.“ „Ich wähle den Kapitän.“ „Das ist nicht immer der Beste, sondern es ist wohl mehr eine Frage der Glückseligkeit. Wir haben deshalb beschlossen, daß Sie uns alle gründlich untersuchen und feststellen, wer von uns die Urne öffnen soll.“ Howe machte eine unentschlossene Bewegung. „Ist das Ihr Ernst?“ „Vollkommen, wir sind alle damit einverstanden.“ „Es ist gut, ich bin einverstanden. Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, ich kann mich irren, derartige Angaben kann man nicht mit Bestimmtheit machen.“ „Das wissen wir. Wir wollen nur Ihre Ansicht als Sachmann hören und werden uns danach richten.“ Howe führte ihn in ein Nebenzimmer, in dem die Untersuchungen vorgenommen werden sollten. Als erster fragte Howe William, die anderen Herren folgten. Zuletzt betrat Harwey das Zimmer, er schloß die Tür hinter sich. Howe fing an, Harwey zu untersuchen. Die Untersuchung dauerte ziemlich lange, Harwey ließ sich lächelnd über sich ergehen.

Umwandlung der Erdgestalt.

Kosmische Phantasien.

Von Stephan Paulsen.

Astronomen haben festgestellt, daß die Erde keine Kugel mehr ist und allmählich die Gestalt einer Pyramide annimmt. Der Mond wird im fernem Weltraum verschwinden; ein Tag wird 300 Stunden dauern. Das sind einige der Prophezeiungen, die sich aus den neuesten astronomischen Forschungen ergeben. Ob sie richtig sind, wird sich in 100 Millionen Jahren zeigen. Unsere Erde will nicht länger rund sein; sie ist im Begriffe, die Form einer vierseitigen Pyramide anzunehmen. Ein Tag wird einen Monat dauern. Der Mond wird seine Rolle als Trabant unseres Planeten aufgeben und die menschliche Rasse wird sich an Lebensbedingungen gewöhnen müssen, die dem Durchschnittsmenschen von heute unbegreiflich erscheinen. Das sind einige der erstaunlichen Prophezeiungen des berühmten französischen Astronomen Abbé Moreaux, die von Professor Harlow Sharpley, dem Leiter des Harvard-Observatoriums, in gewissen Grenzen bestätigt wurden. Professor Sharpley teilte vor einiger Zeit die Ergebnisse seiner Forschungen mit, denen zufolge die durch den Mond auf der Erde hervorgerufenen Gezeiten die Geschwindigkeit der Erdumrotation verlangsamen und den irdischen Tag in jedem Jahrhundert um etwa ein Tausendstel Sekunde verkürzen. Andererseits entfernte sich der Mond von der Erde im gleichen Zeitraum um je zwei Meter. Abbé Moreaux, der die gleichen Zahlen errechnet hat, sieht in fernerer Zukunft außerordentliche Umwandlungen der irdischen Lebensverhältnisse kommen. Die Zeit wird von uns nach der Umdrehung der Erde berechnet. Ein Tag von vierundzwanzig Stunden dauert von Mittag bis Mittag. Die Wissenschaft hat Wege gefunden, um exakt zu errechnen, wieviel Zeit die Erde zu einer Umdrehung gebraucht. Ein Stern, der sich im Verhältnis zur Erde nur wenig bewegt — ein Fixstern — wird gewählt und genau im Mittelpunkt eines Teleskops eingestellt. Wenn der Stern wieder an dem gleichen Punkt des Teleskops erscheint, ist eine Erdumrotation vorüber. Die Zeitspanne, die dazu nötig ist, wird der irdische Tag genannt und dauert 24 Stunden und 56 Minuten 4 Sekunden. Auf Grund dieser Beobachtungen wird unsere irdische Uhrzeit festgestellt und die „genaue“ Zeit in die ganze Welt gesandt. Abbé Moreaux hat beobachtet, daß der irdische Tag alles andere als konstant ist. Die Unterschiede sind nur winzig, aber sie summieren sich allmählich. Daher sei es vollkommen unmöglich, anzugeben, wie spät es in Wirklichkeit tatsächlich ist. Ferner haben die Beobachtungen des französischen Gelehrten ihn zu der Einsicht gebracht, daß die Tage allmählich länger werden. In einigen hundert Millionen Jahren wird der irdische Tag dreißigmal so lang sein wie jetzt! Man stelle sich vor: Dreihundertsechzig Stunden Dunkelheit werden auf dreihundertsechzig Stunden Helle folgen! „Wie geht es Ihnen heute Abend?“ wird man fragen und zur Antwort bekommen: „Danke, augenblicklich ganz gut. Aber gegen 150 Uhr hatte ich einen kleinen Grippeanfall.“ Das wäre gerade vor „Mittag“ gewesen. Oder man würde stolz sagen: „Ich habe heute im Büro viel Arbeit geleistet, so daß ich für morgen frei bekommen habe.“ Und — „für morgen“, das würde heißen: einen ganzen Monat. Abbé Moreaux bringt verschiedene Theorien vor, die die Verlangsamung des irdischen Tages erklären sollen. Sie gründen sich vorwiegend auf zwei neu entdeckte Tatsachen und auf eine andere Theorie. Die eine dieser Tatsachen ist der Erfindung des „Invar“ zu verdanken, einer Legierung aus Nickel und Stahl, die praktisch keine Ausdehnung oder Verziehung bei veränderter Temperatur zeigt wie andere Metalle. Mit diesem Metall als Maßstab-Material wurden Messungen des Erdumfangs vorgenommen, bei denen es sich heraus-

stellte, daß die Meridiane, die Breitengrade und selbst der Äquator auch nicht annähernd Kreise sind; daß verschiedene Grade auch ganz voneinander verschiedene Radien haben. Seitdem nennen die Wissenschaftler die Erde nicht mehr eine Kugel. Sie wissen nicht recht, was für eine Gestalt sie eigentlich hat und nennen sie daher einen „Geoid“, was „erdähnlich“ bedeutet. Diese Tatsache hat eine Theorie wieder aufleben lassen, die behauptet, daß die Erde mit allmählicher Abkühlung die Form eines Tetraedrons, d. h. einer vierseitigen Pyramide annehmen würde. Infolge dieser Theorie, die von einem Astronomen des vergangenen Jahrhunderts namens Green herührt, werden die Meere die Flächen der Pyramide einnehmen, während die Kontinente um die Ecken herum liegen und sich an den Ranten entlang ziehen werden. Abbé Moreaux ist der Ansicht, daß Green mit seiner Theorie durchaus Recht hat. Die Tatsache, so meint er, weisen darauf hin, daß der Stille Ozean, die Südsee und der Indische Ozean die Pyramidenflächen bilden, während die vier Ecken der Pyramide ihren Sitz in Kanada, in Sibirien, in Skandinavien und eine in dem vereisten antarktischen Kontinent haben werden. Die zweite Tatsache ist die, daß der Äquator und die Pole nicht fest stehen. Die Erde schwankt auf ihrem Kurs. Astronomen haben diese erstaunliche Beobachtung vor einigen Jahren gemacht. In den verschiedensten Observatorien wurden die gleichen Messungen angestellt, die alle ergaben, daß die Meridiane sich verschoben hatten; vielmehr hatte der Äquator seinen Abstand von ihnen vergrößert oder verringert. Spätere Untersuchungen ergaben, daß die Erde nicht mehr feststeht. Der Nordpol wandert. Es ist möglich, daß spätere Nordpolforscher die von den ersten Entdeckern dort gefundene Fahne nicht mehr am Pol finden werden, sondern einige Meile abseits. Uns bleibt nichts anderes übrig, als unsere Ansicht von der Erde als einer sich schon gleichmäßig drehenden Kugel aufzugeben. Diese beiden Faktoren haben natürlich erheblichen Einfluß auf die Umdrehung der Erde und verändern so unsere sogenannte „Zeit“. Der dritte Punkt, auf den Abbé Moreaux aufbaut, ist eine Theorie, die aber eine wohlbekannte Tatsache zur Grundlage hat. Die Erde schwillt gegen den Äquator zu an, und hier ist die Anziehung des Mondes am stärksten, die auch Ebbe und Flut verursacht. Nach Abbé Moreaux dreht sich die Erde in einer Richtung, die derjenigen des Mondes entgegengesetzt ist. Durch seine Anziehung wird die Umdrehungsgeschwindigkeit des Mondes verringert. Die hierbei aufgewandte Energie verursacht eine Reaktion, die den Mond allmählich immer mehr von der Erde entfernt. Jedenfalls aber würde der hemmende Einfluß des Mondes auf die Erdumrotation allein schon genügen, um die Länge des irdischen Tages in hundert Millionen Jahren zu verdreifachen so sehr der Astronom fort. Was aus dem Menschen werden wird, wenn diese Veränderungen eintreten, ist schwer zu sagen. Gegen „Mittag“ wird die Hitze jedenfalls fürchterlich sein, und die Tropen für Menschen ganz unbewohnbar. Es ist selbst fraglich, ob in unerer gemäßigten Zone das Klima für alle erträglich sein wird, und es ist anzunehmen, daß jeden „Vormittag“ ein großes Auswandern nach den polaren Gegenden anheben wird. Indessen — der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Vielleicht werden wir uns auch schnell daran gewöhnen, die Hitze der ersten 30 Stunden und die Kälte der folgenden Periode zu ertragen. Vielleicht werden wir lernen, die ganze Nachtperiode hindurch zu schlafen und während des langen Tages ununterbrochen zu arbeiten. „Es ist Zeit zum Aufstehen!“ wird die Frau ihren Gatten wecken. „Es ist März und Du hast mir versprochen, heute mit mir eine Weltreise zu machen.“ Und der Mann wird antworten: „Das ist ja scheußlich! Wir sind gestern wenigstens 96 Stunden zu spät ins Bett gegangen. Am liebsten möchte ich bis zum April durchschlafen.“ Er wollte eben zur Weinflasche greifen, als ein Flüstern durch seine Gestalt ging, und ehe jemand ihm zu Hilfe eilen konnte, fiel er bewußtlos zu Boden. Howe beugte sich über ihn. Schweigend und bleich standen die Herren um ihn herum. Howe richtete sich auf. „Er ist tot.“ Dummstes Schweigen herrschte im Zimmer. „Tot?“ unterbrach jemand die Stille. „Ja.“ Der Arzt sah auf die Labasterurne. „Das sind Zusammenhänge, die wir nicht erklären können. Er war schwer herzleidend, ohne es zu wissen.“

Gepanzerte Pferde beim Stierkampf.

Endlich Maßnahmen gegen die Grausamkeit des spanischen Nationalvergnügens. Die Reformbestrebungen, die den spanischen Nationalstierkampf, „menchlicher“ gestalten wollen, haben jetzt endlich zu einem greifbaren Ergebnis geführt. Der spanische Minister des Inneren, General Martinez Anido, hat einen Wettbewerb ausgeschrieben für den geeigneten Schutzpanzer, mit dem die Pferde beim Stierkampf ausgerüstet werden können. Wird ein solcher Panzer gefunden und bewährt er sich, dann soll das Anlegen dieser Schutzvorrichtung bei allen Stierkämpfen zur Pflicht gemacht werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß man auf diese Weise die Leiden der armen Tiere verringere, ohne damit den Spaniern ihr Lieblingsvergnügen zu beeinträchtigen. Die berittlenen Pitadore haben bekanntlich die Aufgabe, den Stier durch Lanzenstiche zu schwächen und ihn für die Krönung des Kampfes, die Erlegung durch den „Espada“, reif zu machen. Die Lanze hat an der Spitze eine Vorrichtung, durch die sie nur einen Zoll tief in den Nacken des Tieres eindringen kann. Der Stier muß mindestens drei solcher Lanzenstiche in die Halsmuskeln empfangen. Zu diesem Zwecke wird er auf den Pitador gehetzt, der auf einem Klepper, dem die Augen verbunden sind, des Ansturms harret. Der geschickte Pitador bringt einen Stich an, bevor die Hörner des Stieres das Pferd berühren. Aber die Pitadore, schwere Männer in sehr gewichtigen Kostümen, die meist auf elenden Tieren sitzen, setzen sich nicht gern der Gefahr eines Falles aus, indem sie sich nach vorwärts beugen, sondern opfern lieber ihr Tier und stechen erst zu, wenn der arme Gaul bereits mit dem Horn des Tieres betastet gemacht hat. Würden die Pferde nun durch einen Sicherheitspanzer geschützt werden, der Brust, Flanken und Bauch bedeckt und der nicht zu schwer ist, um die Tiere an der Bewegung zu hindern, so würde dadurch dem Stierkampf viel von seiner Schrecklichkeit genommen. Es würden dann weniger Pferde geopfert werden; die Betrachter wären in der Lage, bessere und kräftigere Tiere zu kaufen, und die Pitadore würden ihre Pferde nicht so roh behandeln. Jetzt kommt es oft vor, daß man die Tiere auf unheimliche Weise blendet, daß man ihnen die Ohren mit Sand vollstopft, schwerermundete Tiere, die vom Stier aufgeschliffen sind, rasch zusammen näßt und wieder in die Arena treibt. Man beabsichtigt, einen besonderen Aufseher in den Ställen der Stierarenen anzustellen, der darauf achtet, daß solche Grausamkeiten nicht mehr vorkommen. Die Stierkämpfer, die ja in einer eigenen Gewerkschaft zusammengeschlossen sind, erklären, daß sie diese Reform durchaus billigen. Die eigentliche treibende Kraft aber ist die sehr einflussreiche Madrider Gesellschaft zum Schutz der Tiere und Pflanzen, die zwar nur 200 Mitglieder hat, deren Komitee aber hervorragende Mitglieder der Gesellschaft bilden.

Steigerwald-Aktien-Gesellschaft Heilbronn a. N. - Stammhausgründung 1869. Hochwertig!

KNOPF

Oluf indan Dnifurwifflifflif

das Billige Buch

Modernes Antiquariat
Neuerscheinungen
Geschenkwerke
Jugendschriften

Klassiker sehr preiswert auf holzfreiem Papier in Ganzleinen gebd. jeder Band **1.95**

Chamisso	2 Bde. Körner	1 Bd.
Dante	1 Bd. Lenau	1 Bd.
Goethe	12 Bde. Lessing	3 Bde.
Goethe	4 Bde. Mörike	1 Bd.
Illnarzer	2 Bde. Schopenhauer	4 Bde.
Hauff	2 Bde.	4 Bde.
Hebbel	4 Bde. Shakespears	Bde.
Heine	4 Bde. Stifter	2 Bde.
Kant	3 Bde. Sturm	3 Bde.
Keller	5 Bde. Uhland	1 Bd.
Kleist	1 Bd. Wagner	1 Bd.

Gute Romane in Ganzleinen-Geschenk-Einbänden zu ungewöhnlich billigen Preisen:

Walter Bloem, Sonnenland	2.75
R. Herzog, Der Abenteuerer	3.75
R. Herzog, Der Graf v. Gleichen	4.75
Korff Holm, Die Tochter	1.95
F. Kämpfe, Der Schmerzenssohn Andersen Nexis, Die Familie Frank	1.95
K. Rosner, Der Ruf des Lebens	1.95
Rudolph Stratz, Du Schwert an meiner Linken	3.50
Rudolph Stratz, Liebestrank	2.75
R. H. Bartsch, Ein Landstreicher, gebd.	—
Walter Bloem, Erdlichkeit, Halbleinen	1.95
Rudolph Stratz, Der weiße Tod, Halbleinen	1.95
Herrn Sudermann, Die indische Lilie, Halbleinen	1.50
W. Bonsel, Narren und Helden, in Ganzleinen	1.75
M. Baber, Drei Reden über d. Judentum, Halbleinen	1.25
L. Hearn, Das Japanbuch, in Ganzleinen	1.50
R. Rolland, Clerambault, in Ganzleinen	1.50
R. Rolland, Musikalische Reise, in Halbleinen	1.25
St. Zweig, Román Rolland, Halbleinen	1.25

Ganz billige Romane 45 in ungekürzten Ausgaben je-der Band

Scheffel, Ekkehard — Jepsen, Marie Grubbe — Sienkiewicz, Quo vadis? (Doppelband) — Bulwer, Die letzten Tage v. Pompeji — Storm, Immensee u. a. — Schimmelreiter — Königskinder u. a. — Lagerlöf, Gösta Berling — Murger, Zigeunerleben — Hauff, Lichtenstein — Samarow, Saxonbrussen — Wilde, Bildnis d. Dorian Gray — Immermann, Der Oberhof — Zola, Germinal (Doppelbd.) — Hugo, Der lachende Mann (Doppelbd.) — Anzengruber, Der Schandfleck — Der Sternsteinhof — Dickens, Zwei Städte.

Jugendschriften besonders preiswert, jeder Band gebunden mit farb. Illustrationen **0.95**

Andersens Märchen — Bechsteins Märchen — Grimms Märchen — Gullivers Reisen — Hauffs Märchen — Lederstrumpf — Robinson Crusoe — Stöckl, Erzählungen — Kunderglück — Till Eulenspiegel — Rübzahl — Sigismund Rüstig — Sagen d. klass. Altertums — Deutsche Volks-sagen — Nibelungensage — Jack, der lustige Sackelott — Onkel Toms Hütte — Nieritz Erzählungen — Musas Volksmärchen — In 80 Tagen um die Erde — Aus Fern u. Nah — Die Sonne bringt es an den Tag — Beim Großmütterlein — Felseck, Im Wechsel der Tage — Die Jagd nach dem Glück — Das lustige Kleeblatt — Nordeck, Frau Majors Töchterchen.

Für Knaben 1.95 jeder Band in Halbleinen gebd. m. farb. Illustration

Amerlan, Götter u. Helden d. alten Germanen — Dickens, David Copperfield — Münchhausens Reisen — Henty, Der Löwe von St. Markus — Wetmore, Buffalo Bill — Cooper, Lederstrumpf — Robinson Crusoe — Don Quichote — Rübzahl — Pajeken, Ein Held wider Willen — Till Eulenspiegel — Höcker, Der Waldläufer — Rheinlandsagen — Sagen des klassischen Altertums — Deutsche Volks-sagen — Nibelungensage u. Gudrun — Sigismund Rüstig — Onkel Toms Hütte — In 80 Tagen um die Erde.

Geschenk-Bände in Ganzleder gebunden, auf holzfreiem Papier mit Kopf-goldschnitt, jeder Band

Auerbach, Barfüßler — Brachvogel, Friedemann Bach — Do-stojewski, Raskolnikow — Dumas, Lady Hamilton — Freytag, Soll und Haben — Die verlorene Handschrift — Goethe, Faust I und II in 1 Band — Hauff, Lichtenstein — Keller, Der grüne Heinrich — Zürcher No-vellen Die Leute von Seldwyla — Lagerlöf, Jerusalem — Gösta Ber-ling — Scheffel, Ekkehard — Sienkiewicz, Quo vadis? — Tolstol, Auf-erstehung — Storm, Von Meer und Heide — Bekermann, Gespräche mit Goethe — Richard Wagners Briefe an Wesendonck u. a. w.

Für Mädchen 1.95 jeder Band in Halbleinen gebunden

Frölich, Schön Suschen u. d. beiden Grazien — Schön Suschens Heirat — Otto, Heideprinzchen — Eitner, Die blonde Baronin — Im Mai d. Lebens — Ury, Kommerzienrats Oly — Rayle, Kontes Ruth u. ihre Freundinnen — Ma-jors Einzige — Eschen, Pension u. Leben — Friedrich, Tante Margot — Felseck, Drei Freundinnen — Fräulein Kobold — Elfriede — El-friede in der Fremde — Heimatlos — Elternlos — Fräulein Töchterlein — Nordeck, Die Zwillingsschwester — Wildermuth, Aus Schloß u. Hütte.

Neues vom Büchermarkt

Claude Anet, Das Ende einer Welt, gebunden 7.—
Alfred Brust, Die verlorene Erde, gebunden 7.50
Herbert Eulenber, Sterblich Unsterbliche gebunden 7.—
Gustav Frenssen, Otto Babendiek, gebunden 18.—
Wilhelm Heizer, Die zwei Frauen d. V. Key, geb. 5.50
Rudolf Herzog, Das Fährlein der Versprengten, gebd. 6.50
P. Keller, Marie Heinrich, geb. 7.—
Joseph v. Lauff, Der Prediger von Aldekerk, gebunden 7.—
A. Neumann, Der Teufel, geb. 7.50
Alfred Polgar, Orchester von Oben, gebunden 8.—
Otto Reiner, Die große Heimat, gebunden 5.—
Wilh. v. Scholz, Perpetua, geb. 8.—
Hermann Sudermann, Der tolle Professor, geb. 8.50
Olga Zahn, Die Frau d. Schullehrers Tarnow, geb. 8.—
Ernst Zehn, Die Hochzeit d. Gaudenz Orell, gebunden 6.—

Frauenromane Jed. Band geb. statt 4.20 nur 1.75

Courths-Mahler, Das ist der Liebe Zaubertrick — Von welcher Art bist du, — Das stolze Schweigen — Wenn die durch Liebe Leid geschah — Nur dich allein — Die Pelzkönigin — Durch Leid zum Glück — Seine Frau — Eschstruth, Die Bienen von Hohen-Esp. — Johns, Im Banne d. Liebe — Familie Marchoff — Vom Glück vergessen — Das Probejahr d. Dolores Renoldi.

Deutsche Märchenbücherei Jeder Band vornehm geb. u. reich illust. statt 8.— nur 2.25

Tränkeronen an französ. Kammen v. Leander — Schnurröcke Märchen v. Hillenberg — Jacobehens wunderame Waldfahrt v. Schweter — Prinzessin Huchewind v. Buch — Der Glücksschleier v. K. Leux — Im Wunderreiche des Bergkönig v. G. Goes — Märchengelster v. G. Goes.

Für Weihnachten bringen wir praktische Artikel und Neuheiten in **Wäsche**

Krawatten, Strümpfen, Taschentüchern etc. zu bekannt niedrigen Preisen und angenehmer Zahlungsweise 1174

Bermann & Co.
Karlsruhe, Kriegsstr. 196
Ecke Westendstr.
Telefon 4024, Kein Laden

An Sonntagen von 11—6 Uhr geöffnet.

Weihnachten kommt

Feststimmung und Weihnachtsfreude werden im hohen Grade von der Wahl der Geschenke beeinflusst.

Die Geschenk-Packungen von F. Wolff & Sohn, die köstlichen kleinen Parfüm-Fläschchen und Feinseifen, und alle die hundert Kleinigkeiten des Toilette-Tisches sind gern gesohene Geschenke.

Das neue Parfüm „VOGUE“

in reizvollen Zusammenstellungen

Parfüm Mk. 3.— und 6.50
Seife Mk. 1.50
Kopfwasser Mk. 4.—
Puder Mk. 1.50
Geschenk-Packungen
Seife — Parfüm Mk. 7.50
Seife — Puder — Parfüm 0.50

Ferner alle Toilette-Gegenstände wie: Kämmen, Bürsten, Schwämme usw. Weihnachtskerzen, Christbaumschmuck.

Luise Wolf Wwe. Parfümerie
Karl-Friedrichstr. 4, Telefon 2214 24451

Weihnachtskerzen
Kerzenhalter
Christbaumständer 1/70
Rodelschlitten
Schlittschuhe.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Otto Stoll
Eisenhandlung
Kaiserplatz.

Felle
Karin, D. ten u. Steen-
schmidt, felle, felle, felle,
in höchsten Lagerbeständen
zu billigen Tagespreisen
Chr. Baier
Karlstraße 20, Telefon 72
992, Tel. 3554.

Große Posten
Jacquarddecken
Schlafdecken
Kamelhaardecken
äußerst preiswert

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

133 Kaiserstraße 133
Eingang Kreuzstr. gegenüber der kleinen Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch
Arthur Baer. 1262

Farren-Versteigerung.
Die Gemeinde Zutzach, Amt Ettlingen, veräußert am Donnerstag, den 16. Dezember, nachmitt. 2 Uhr, beim Farenhau einer schönen, fetten **Rindsfarren.**
Zutzach, den 10. Dezember 1926. 49704
Der Gemeindevater Singelmaier.
Schreibmaschine zu mieten od. gegen Teilzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit. Nr. 4234 an die Badische Presse.

Unterricht
In Mathematik
erf. Nachhilfelernter. S. Schenker, Nordhofstr. 46. 21177

Verloren
Roter Kater
verkauft Wiederbring. gute Belohnung. 21094
Eisenstr. 2, III. 16

Christbäume!

1875 2000 Stück, hat an einen erblühen, schönst. färbigen Nadelbaum zu verkaufen. **Robert Baas**
Soldersberger in Zutzach am 12. Dezember.

Gottesdienstordnung am 12. Dezember.

Evangelische Stadtkirche.
Samstag, den 11. Dezember 1926.
Stadtkirche, Abends 8 Uhr musikalisch-liturgische Abendfeier.
Sonntag, den 12. Dezember 1926 (8. Advent).
Stadtkirche, 10 Uhr Pfarr. Herrmann, 112
10 Uhr Kinder Gottesdienst, Stadtkirche, 6 Uhr
Stadtkirche, 10 Uhr Kirchenrat, 112
Stadtkirche, 10 Uhr Kirchenrat, 112
Stadtkirche, 10 Uhr Kirchenrat, 112

Mathiaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaelskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Marienkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolauskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Martinuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Michaeliskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Nikolaskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Pauluskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Petruskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Ursulakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Veronikakirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Wendelinkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Zionskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Jakobuskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Leonhardskirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112
St. Margarethenkirche, 10 Uhr Stadtkirche, 112<

Sinsheimer Brief.

L. Sinsheim, 10. Dez. (Von unserem Berichterstatter.) Man wird sich noch erinnern, daß nach dem Novemberstimmungen der Gemeindevahlen im ganzen Lande das „Lied vom braven Mann“ gesungen wurde, d. h. es mit stiller Bewunderung vermerkt wurde, daß hier nicht weniger als 80 Prozent der Wahlberechtigten ihrer Wahlpflicht genügt. Dabei fällt der Rückschluß allerdings nicht schwer, daß die Wähler einen Kampf bildeten; dann: je stärker die Beteiligung, desto stärker die Leidenschaften, wenigstens im Allgemeinen. Und die Ergebnisse? Hier sind sie: die Sozialdemokraten erhielten 1 Sitz im Gemeinderat und verloren damit 2, die Bürgerpartei erhöhte ihre Sitze auf 2, das Zentrum auf 3 und die Demokraten behielten ihre 4. Im Bürgerausschuß verteilten sich die Sitze wie folgt: 5, 11, 13 und 19. Ein wenig anders freilich gestaltete sich das Bild bei den Bezirksratswahlen, wo die Sozialdemokraten 2 Sitze, die Bauern- und Bürgerpartei 4, das Zentrum 3 und die Demokraten 1 Sitz erhielten. Auch bei den Kreisratswahlen sprach das Land der Bezirk, ein geschicktes Wort mit und stellte das Ergebnis wie folgt: Sozialdemokraten 1, Bauern- und Bürgerpartei 3, Zentrum 2 und die Demokraten 1. Damit ist nun auf Jahre hinaus wieder das Feld der politischen Vertretung bestellt; hoffen wir, daß es auch reiche Ernte geben wird.

Inzwischen haben sich die Wogen der politischen Erregung gelähmt und die neuen Mitglieder im Gemeinderat und Bürgerausschuß haben Gelegenheit, in gemeinsamer Arbeit das Wohl der Gemeinde zu fördern. Es gibt Dinge, bei denen es heißen muß: „Keine Parteien mehr!“. So wird sich jeder gute Bürger unseres Städtchens gefreut haben, als Landrat Straß die Bildung einer Ortsgruppe der „Badischen Heimat“ sich zur Aufgabe nahm und sie auch durchsetzte. Man hat auch schon Gelegenheit gehabt, das von Dr. Jacob Mannheim über das Thema: „Kulturgeschichtliche Bilder aus der ehemaligen Kurpfalz“ kennen zu lernen und man muß sagen, daß dieser erste Versuch gut und erfolgversprechend gewesen ist. Es werden in größeren Zeitabständen laufend weitere Vorträge von städtischen und geschichtlichen Art folgen und so wieder mitarbeiten an der Vertiefung der Volksbildung. Da ich gerade bei dem Kapitel der Unterhaltung bin, darf ich das groß und künstlerisch angelegte Volkskonzert des Evangelischen Kirchenchores nicht unerwähnt lassen. Unter der Leitung von Hauptlehrer Christian Wolfes stiftete die Gemeinde in Epeiden und Weiden in Liebe und Glauben, Heimat und Vaterland betont, zum Vortrag. Durch Stellen von lebenden Bildern und Vorführung von Reigen und Tänzen wurde noch der Grundcharakter des Ganzen betont und verklärt. Mit solchen Veranstaltungen werden unbewußt auch Vorbilder für die kommenden Vereinsveranstaltungen geschaffen und das ist ein Stück der bedeutsamen latenten Kraft in ihrer Wirksamkeit. Da übrigens auch die Handelsreise periodisch öffentlich Vorträge veranstaltet, der erste ging über die Gewinnung von Eisen und Stahl, der letzte (von Handelslehrer Müller) über die alte deutsche Seemacht der Hanse, so mangelt es nicht an Abwechslung.

Bekanntlich fand auch im November eine Versammlung des Verkehrsverbandes Elsenzgau hier statt, wobei die Städte Heidelberg, Sinsheim, Eppingen, Wimpfen, Neckarbischofsheim ebenso ihre Vertreter gesandt hatten, wie die Handelskammern Heidelberg und Sinsheim. Den Vorsitz hatte Amtmann Dr. Gönne weier. Im Mittelpunkt der ausführlichen und eingehenden Besprechung stand der Ausbau der Linie Heidelberg-Sinsheim-Heilbronn im Schmalspursverkehr. Einmütig stellte sich die Versammlung auf dem Standpunkt, daß hier grundrühlich Wandel geschaffen werden müsse. In erster Linie müsse der durchgehende Verkehr gefördert

werden. Wer die Strecke kennt, weiß, daß sie zwar eine ideale Verbindung nach Heilbronn darstellt, wenigstens theoretisch, in Wirklichkeit aber wird der Verkehr durch lange Stationsaufenthalte leidlich verschleppt. Doch darf Sinsheim hoffen, durch gemeinsame und ermüßliche Anstrengungen zu einer Hauptstation an der Schnell- oder Elsenzstrecke Heidelberg-Sinsheim-Heilbronn zu werden. Es ist dies bei seiner Verwirklichung kein Geschenk, sondern eine nackte Notwendigkeit.

Nachrichten aus dem Lande.

Δ Knieflingen, 11. Dez. Bei den Gemeinderatswahlen erhielten Sitze: Landbau und Bürgervereinigungen 4, Sozialdemokratische Partei 2, Kommunisten 1 und Demokraten 1.

† Durlach, 11. Dez. (Hohes Alter.) Am 19. Dezember vollendet der pensionierte bayerische Stationsmeister Ludwig Brückner sein 83. Lebensjahr. Herr Brückner lebt schon seit 16 Jahren bei seinem Schwiegersohn, dem Eisenbahnbetriebsrat Johann Weg und erfreut sich, umgeben von 5 Enkelkindern noch recht gesunder körperlicher und geistiger Kräfte.

† Oberwiesheim (Bruchsal), 11. Dez. (Schwerer Unfall.) Der ledige Landwirt Lampert Hauser stürzte gestern in dem Neubau seines Bruders vom Hausgang auf die Kellertreppe und zog sich schwere Verletzungen am Kopf und Wirbelsäule zu.

r. Huttenheim, 11. Dez. (Zur großen Armee.) Im Alter von nahezu 78 Jahren ist der Steuerzahler a. D. Hermann Junglind gestorben. Der Verstorbene hat den Feldzug 1870/1871 mitgemacht und ist einer von den wenigen Kriegsveteranen aus jener Zeit. Er war seinem letzten Unteroffizier beim 1. Badischen Grenadierregiment 109, 50 Jahre verließ er später den Dienst als Polizeidiener und Steuerzahler.

† Mannheim, 10. Dez. (Die Beilegung von Kommerzienrat Franz Ludowici.) Unter großer Anteilnahme der pfälzischen und badischen Wirtschaftskreise fand heute nachmittag die Beilegung des pfälzischen Wirtschaftsführers Geh. Kommerzienrat Franz Ludowici statt. Als Vertreter der pfälzischen Kreisregierung war Regierungsräsident Dr. Mathews zugegen. Die Familie Ludowici vertrat der älteste Bruder des Verstorbenen Dr. Wilhelm Ludowici. Reiche Kranzspenden schmückten den Sarg des Verstorbenen, sowie den Aufgang zum Krematorium. Feierliche Harmoniumlänge leitete die Trauerfeier ein. Darauf sang der Arbeiterchorverein „Kochgrün“ einen letzten Gruß. In seiner Trauerrede hob Stadtpfarrer Dr. Hoffmann die Verdienste des Dahingegangenen um das pfälzische Wirtschaftsleben hervor. Wie dieses in den Vorkriegsjahren einen so gewaltigen Aufschwung nahm, wie sich auch Ludowigshafen von Jahr zu Jahr vergrößerte, so sei auch das Werk Ludowicis gemahnt, immer fort, bis zu seiner heutigen Größe. Es war im Jahre 1858, als der Vater des Verstorbenen die Holzlegelfabrik gründete, die seine beiden Söhne, Franz und Wilhelm, nach 31 Jahren übernahmen und nach Kochgrün verlegten. Nicht lange danach trat Ludowici mit der pfälzischen und badischen Industrie in enge Fühlung. Heute nun schauen Mannheim und Ludowigshafen auf den Tod eines Mannes, der eine Kraftquelle, einer der Boiten des Wirtschaftslebens war. Aber Ludowici war nicht nur groß als führender Wirtschaftler, sondern auch als Mensch. Wir dürfen von ihm sagen, daß er sein Leben als im Dienste einer großen Sache stehend betrachtete. So ist der Heimgegangene noch im hohen Alter in die neue Welt getreten, um neue Kräfte anzuknüpfen und um zu arbeiten. Als er zurückkehrte, war seine Kraft zu Ende. So kam von Ludowici nur das zur deutschen Rüste, was wir heute, seinem Wunsch gemäß dem Klammernach übergeben. Verklungen waren die Worte des Geistlichen. Feierliches Harmoniumspiel schloß ein, und das was festlich war von Franz Ludowici, sank hinab zur reinigenden Flamme.

w. Neckarbischofsheim, 11. Dez. (Weihnachtsgabe für die Veteranen.) Die Altveteranen oder deren Wäwen erhalten auch in diesem Jahre wieder eine Weihnachtsgabe von der Gemeinde.

v. Weiskopf, 11. Dez. (Wahlantastung.) Die hiesige Gemeindevahl ist angefochten worden.

b. Mithelsfeld, 11. Dez. (Konzert.) Der Gesangsverein „Sängerbund“, der bereits zweimal während des Sommers bei Gesangswettstreiten Ehrenpreise errungen hatte, trat am letzten Sonntag mit einem Konzert an die Öffentlichkeit. Der gute Ruf, der dem Vereine und seinem bewährten Dirigenten Herrn Gmelin vorausging, versprach genügende Stunden, die ein zahlreiches Publikum auch von auswärts herbeilodeten. Der erste Teil des umfangreichen Programmes brachte Volkslieder, die in flottem Tempo, zart und gefühlsvoll zum Vortrag gelangten. Den zweiten Teil bildeten Heimats- und Vaterlandslieder. Von jedem Sänger mit voller Begeisterung und Hingabe gesungen, übten diese Lieder auch auf die Zuhörer eine padende Wirkung aus. In Herrn Prohaska (Bariton) hatte der Verein einen Sänger gefunden, der Lieder von Schubert, Schumann und Löwe in gefühlsvoller Einfühlung mit langvoller und weicher Stimme sang. Bewundernswerte Technik und vollendete Beherrschung des Pianoforte zeigte Herr Prohaska auch in dem Klaviersolo „Frühlingsrauschen“ von Sinding. Herr Gmelin entzückte durch die einschmeichelnden, getragenen und zarten Töne eines Violinos die Zuhörererschaft. Das Konzert hat den Beweis erbracht, daß wirklich Gutes und Gediegenes heute auch das Land bieten kann. Möge der wohlverdiente, begeisterte und herzliche Beifall dem Verein Ansporn sein, auf diesem Wege weiter zu schreiten.

— Oppenau, 11. Dez. (Selbstmord.) Das Dienstmädchen Anna Schmiederer aus Oppenau-Bosberg erhängte sich. Das Mädchen sollte am Mittwoch zur bezirksärztlichen Untersuchung in Oberfließen erscheinen, da sie mit der vor einigen Tagen vorgefundenen Kindesleiche von behördlicher Seite in Verbindung gebracht worden war. Es lag Verdacht vor. Inwieweit sich dieser Verdacht bestätigte, sollte die Untersuchung des Arztes ergeben.

— Altenheim (Amt Rehl), 11. Dez. (Im Dienst verunglückt.) Der hier wohnhafte Schlosser Haus verunglückte an der Lokalbahn in Lahr dadurch, daß er mit dem Arm zwischen die Buffer geriet. Seine Verletzungen sind schwer.

— Niederhofsheim, 11. Dez. (Besitzwechsel.) Das Anwesen des Fabrikanten Jakob Heimbürger ging in den Besitz der Gemeinde Niederhofsheim über. Der Kaufpreis betrug 25 000 M. Die Gemeinde will sich den Platz für ein späteres Schulhaus sichern.

v. Ettenheim (Amt Lahr), 11. Dez. (Aufwertungsguthaben.) Zur Aufwertung der Sparanlagen gibt die hiesige Sparkasse folgendes bekannt: Einleger, die über 60 Jahre alt oder schwerkrankenbedingte sind, sowie Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern können ihre aufwertbaren Guthaben auf Antrag nach Maßgabe der vorhandenen Mittel und der nachstehenden Richtlinien alsbald zurückerhalten. Bedürftigkeit ist Bedingung. Der gezielte Aufwertungsbeitrag beträgt 12 1/2 Prozent. Bis zu 50 Reichsmark werden an jedem Guthaben ausbezahlt. An Einlagen bis zu 200 R.M. wird die Hälfte der Forderungen, an größeren werden dorest 100 R.M. gegeben.

st. Oberamtweil, Kaiserstuhl, 10. Dez. (Eine ungültige Wahl.) Einem Hornschleier wegen verliert hier eine Anzahl neugewählter Gemeindevorordnete ihr Mandat. Es waren drei Wahlvorlagisten eingereicht worden, wovon auf die Liste des Landbundes und der Gewerbetreibenden 186 Stimmen und damit etwa ein Drittel der Sitze im Gemeindeparlament entfielen. Auf diesem Wahlvorlag schloß aber der vorgeschriebene Vermerk „Gemeindewahl“. Aus diesem Grunde hat gestern der Freiburger Bezirksrat sämtliche auf der beanstandeten Liste gewählten Bürgerauschüßmitglieder ihres Amtes für verlustig erklärt. Ihre Sitze fallen nun den Ersatzleuten der beiden agnerischen Listen zu.

— Billingen, 11. Dez. (Waldbesitzveräußerung.) Der Badische Waldbesitzerverband hält seine nächste ordentliche Hauptversammlung im Freiburger Kornhausaal am 18. Dezember ab.

— Stetten a. L. M., 11. Dez. (Von einer Suche erschlagen.) Im nahen Wald wurde der etwa 50 Jahre alte Maurer Magert von hier von einer gefällten Suche getroffen und sofort getötet.

— Wollmatingen, 11. Dez. (Explosion.) In dem Fabrikraum einer hiesigen Firma explodierte eine zum Richten verwendete Spirituslampe, wodurch der Arbeiter Goller sich eine Hand verbrannte, während die 17jährige Arbeiterin Müller schwere Verbrennungen erlitt.

Schweizer & Brecht Nachl. Spielwaren-Großhandlung Karlsruhe L. B., Goltessauerstr. 6, Telef. 3928. Halbesielle Strassenbahn: Durlacher Tor. Sehr preiswerte Holzperde aller Größen, Christbaum-Schmuck, Luftballons, Ventilballons, Feuerwerkskörper. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Kapitalien 1. Hypothek von 100000 M. an 4% Zinsen auf 20 Jahre. 1000 Mark von 1. Zinsen 4% auf 10 Jahre. 1000 Mark von 1. Zinsen 4% auf 10 Jahre.

Immobilien 1000 Mark von 1. Zinsen 4% auf 10 Jahre. 1000 Mark von 1. Zinsen 4% auf 10 Jahre.

Kaufgeschäfte 1000 Mark von 1. Zinsen 4% auf 10 Jahre. 1000 Mark von 1. Zinsen 4% auf 10 Jahre.

Photo-Apparat 1000 Mark von 1. Zinsen 4% auf 10 Jahre. 1000 Mark von 1. Zinsen 4% auf 10 Jahre.

J.K. PADEWET-GEIGEN von Sammler aus Privatbesitz zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 4205 an die Bad. Presse.

Grundschulden, Hypotheken zu kaufen gesucht! Bitte Aufwertungsanträge, ausführliche Angebote unter Nr. 4153 an die Bad. Presse erbeten.

Zum offenen Sonntag! Michel-Bösen. Die vorgeschrittene Saison — die Wirtschaftskrise und Geldknappheit — alles bedingt billigere Preise.

runter mit den Preisen. ganz bedeutend herabgesetzt. Riesenhafte Neueingänge, welche ich infolge der Wirtschaftskrise ungewöhnlich billig eingekauft habe, werden zu ebensolchen Preisen abgegeben; Mäntel in reinwollenen Flausch von 9.50 an. Besichtigen Sie meine riesenhafte Auslagen.

S. Michel-Bösen KARL/RUHE-B. MARKTPLATZ. GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN & BACKFISCH-KONFEKTION.

Gasthof sehr gut in Mittelbad. (amtst.) mit 10 Fremdenzimmern, was 1000 M. alles nähere Büro aus. 11/12/13/14. 11/13/14.

Villa mit Garten 5 Zimmer, viele Räume, in bester Lage, in bester Lage, in bester Lage.

Rente Haus veräußert. Stadtmitte, 10 Zimmer, 1000 M. alles nähere Büro aus. 11/12/13/14. 11/13/14.

Wirtsch. m. Metz. in bester Lage, in bester Lage, in bester Lage.

Zweifam.-Haus mit je drei Zim., Küche u. Bad, in der Altstadt, sofort bezugsbar. 11/12/13/14. 11/13/14.

Sch. Villa in Lahr mit 6 Zim., allem Zubehör, Gartenschulung u. prof. Garten, b. aut. 11/12/13/14. 11/13/14.

Auto-Geschäft führend am Platz, sehr aussehend, mit guter Ausstattung, 11/12/13/14. 11/13/14.

Gr. Werkstoff m. groß. Lagerraum, in bester Lage, in bester Lage.

ADLER FAHRRÄDER. das nützlichste, immer Freude spendende. Weihnachtsgeschenk. Alwin Vater. Zirkel 32, Telefon 236 25071.

Zu verkaufen: Einfamilienhaus. In Grünwinkel ist das Einfamilienhaus nebst Gartengarten an der Reudrichstraße Nr. 6, bestehend aus 5 Zimmern, in sehr gutem Zustande, zu günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Haus-Tausch! Sehr gut in Stande gehaltenes Haus in der Altstadt, mit 8 Wohnungen, Büro, Lager und Einfahrt, zu rentierend, zu verkaufen oder gegen ein herrschaftliches Haus in der Altstadt zu vertauschen. Angebote u. Nr. 24679 an die Bad. P.

2 Somilinnförsch in der Altstadt beim Richard-Baauer-Platz, mit 4 bzw. 7 Zimmern u. reichl. Zubehör, Gartenschulung, Baumwasserbereinigung, Autoanlage u. baldmöglichst zu verkaufen, ebenfalls zu vermieten. Nähere Anfragen erbeten an Pfeiffer & Hofmann, Poststraße 14. — Telefon 332. 24759

Gerichtszeitung.

Mannheim, 11. Dez. (Ein Verleumdungsprozess mit Frei-
pruch.) Eine Verleumdung der Minister Seering und Kemmele
befähigt am Freitag das hiesige Schöffengericht. Angeklagt war
der Gemeinderat Gottlieb Heilmann aus Hohenheim, der be-
schuldigt wird, anlässlich einer Auseinandersetzung mit dem dortigen
Bürgermeister Rintloff in einem öffentlichen Lokal schwere
beleidigende Ausdrücke gegenüber den oben genannten Ministern
gebraucht zu haben. In einer Wirtschaft geriet der Angeklagte
mit dem Bürgermeister dadurch in Konflikt, daß er den Bürger-
meister, dessen politischer Gegner er ist, als einen „Kuhhacker der
Revolution“ bezeichnete, der ohne Hilfe der Sozialdemokraten nie
Bürgermeister geworden wäre. Der Angeklagte wurde darauf von
Anwesenden gelollet, während dieser sich dadurch rühte, daß er
dem Bürgermeister zwei Ohrfeigen versetzte. Im Verlaufe dieser
Streitigkeiten fielen dann die beleidigenden Worte. Der An-
klage bestritt entsetzlich, beleidigende Worte gegen die Minister
gebraucht zu haben. Es sei dies schon dadurch unwahrscheinlich,
daß er Seering sehr gut persönlich kenne und im Schriftwechsel mit
ihm stehe. Die Einvernahme der Zeugen gestaltete sich für den
Angeklagten günstig; eine Ausnahme machten die Auslagen des
Bürgermeisters und eines weiteren Zeugen, die beide die Ausdrücke
gehört haben wollen. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten
für schuldig und beantragte eine empfindliche Freiheitsstrafe. Das
Gericht kam jedoch zu einem Freispruch. Die Kosten wurden der
Staatskasse auferlegt. Das Gericht konnte sich nicht davon über-
zeugen, daß die Ausdrücke gegen die Minister wirklich gefallen sind.

Mannheim, 11. Dez. (Räuberverbrechen.) Ein gefährliches Räu-
berhand am Freitag vor dem Großen Schöffengericht. Angeklagt
waren der 25 Jahre alte Tagelöhner Heinrich Lattner aus Fran-
kenfeld, der 21 Jahre alte Tagelöhner Emil Zimmermann aus
Kirchweiler und der 26 Jahre alte verheiratete Tagelöhner Anton
Rehr aus Mannheim. Alle drei sind stark vorbestraft und gegen-
wärtig erwerbslos. Am 6. August d. J. vereinbarten Zimmermann
und Rehr mit Lattner einen Mordanschlag, um Geld zu bekom-
men. Sie hatten in Erfahrung gebracht, daß die Tochter des An-
habers eines Kassenbüros regelmäßig nachmittags das Geld in die
Wohnung bringt. Nach wiederholten Versuchen führte das Trio den
geplanten Raubüberfall am 20. August aus. Fräulein Bollert kam
mit einer Freundin nachmittags vom Geschäft, die die beide Mord-
täter, in der sich noch Bücher befanden, trug. Auf der Treppe kam
ihnen Lattner höflich grüßend entgegen und im nächsten Augenblick
wurde der Freundin die Treppe entzissen. Sie stürzte infolge des
Ruders die Treppe hinunter und blieb bewußtlos liegen. Fräulein
Bollert war sofort auf die Straße zurückgeeilt und hatte Alarm ge-
schlagen. Bei der sich nun entspinneenden wilden Verfolgung erlief der
Räuber fogar in das Warenhaus Wronker und durch einen anderen

Ausgang wieder hinaus, wodurch er entkam, er konnte jedoch bald
mit den zwei anderen Komplizen dingfest gemacht werden. Für Lat-
tner war in der Gerichtsverhandlung geständig, während die beiden
anderen sich als die völlig Unschuldigen gerieten. Trotzdem hielt das
Gericht die beiden der Anstiftung für überführt und sprach dem
Antrag des Staatsanwalts gemäß gegen alle drei eine Zuchthaus-
strafe von je 2 Jahren und drei Jahren Ehrverlust aus.

Wühl, 11. Dez. (Bestrafte Milchfälscher.) Durch Urteil des
hiesigen Amtsgerichts sind der Landwirt Emil Blödt in Neumeyer
wegen vorjähriger Milchfälschung mit 100 RM. und die Ehefrau
Christine Frieisch von Weitenung mit 150 RM. bestraft worden.

Turnen • Spiel • Sport.

Jugendpflege im großen Stil im Ski-Club Schwarzwald. Im
Gebiet des Ski-Club Schwarzwald kommt die Jugendpflege nunmehr
in ruhigeren Fahrwasser. Nachdem sich im letzten, obwohl klimatisch
ungünstigen Winter die Veranstaltung von Jugendfesten außer-
ordentlich bewährt hat, wird im kommenden Winter in vier ver-
schiedenen Teilen des Schwarzwaldes am gleichen Termin, dem 30.
Januar, ein groß angelegter Jugendfesttag abgehalten, und zwar im
Gau Hornisgrunde für den Norden (Ortsgruppe Baden-Baden), Gau
Joh. Schwarzwald für den Mittelschwarzwald im Gebiet Triberg,
Nurtwangen, Schonach, Schönwald und St. Georgen (Ortsgruppe
Schönwald), Gau Freiburg, Feldberg und Hochstift für das Gebiet
Freiburg, Hüllental, Feldberg (Ortsgruppe Neustadt) und Gau
Wiesental für den Süden und Südwesten (Ortsgruppe Todtnau). Lei-
ter für die Jugendpflege im Ski-Club Schwarzwald ist Dr. med.
Wahler-Hintergarten.

Einigung zwischen der D.N.S., dem A.V.D. und Opel. In
einer Besprechung, die am 22. November 1926 in Berlin zwischen
den Mitgliedern der D.N.S. und der Firma Opel stattfand, erklärten
die Vertreter der Firma Opel, daß sie die Notwendigkeit des Be-
stehens der D.N.S. als Oberste Nationale Sportbehörde des
Automobilismus in Deutschland anerkennen und die in den Ver-
einstimmungen gegen die D.N.S. und den Au-
tomobil-Club von Deutschland enthaltenen Vorwürfe mit dem An-
druck des Bedauerns zurücknehmen. Infolgedessen wird die D.N.S.
die gegen die Firma Opel getroffenen Maßnahmen mit Wirkung
vom 1. Dezember dieses Jahres aufheben. Nach erfolgter Ein-
gung zwischen der D.N.S. und dem A.V.D. einerseits und der Firma
Opel andererseits gelten alle seither bestehenden Differenzen
als beigelegt und die früheren Beziehungen als wieder hergestellt.
E.C. Kiffert schlug den E.S.C. Danos in einem auf dem
Münchener Kunsteis ausgenommen, sehr interessanten Eishockey-
spiel mit 7:3 Toren. Davos spielt am Samstag und Sonntag in
Berlin.

Aus den Nachbarländern.

Ludwigshafen, 11. Dez. (Eine rote Tat.) Am Donnerstag
vormittag geriet ein 15 Jahre alter Bursche mit einem 46 Jahre
alten verheirateten Arbeiter in Streit. Der Bursche griff zu einer
Kohlenhaufel und verfeigte dem Arbeiter zwei wuchtige Schläge
auf den Kopf. Der Arbeiter fiel bewußtlos zu Boden und trug
eine schwere, aber nicht lebensgefährliche Kopfverletzung davon.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Windrichtung in Meeres- Knoten	Tempe- ratur C	Gestirne Sicht- weite	Niederschlag mm	Wetter
Wiesbaden	77.7	4	5	0	bedeckt
Södingen	77.4	4	5	0	bedeckt
Karlsruhe	77.4	4	5	0	bedeckt
Baden-Baden	77.4	4	5	0	bedeckt
Badenweiler	77.4	4	5	0	bedeckt
Willingen	78.0	4	5	0	bedeckt
St. Blasien	78.0	4	5	0	bedeckt
Hörsing	78.0	4	5	0	bedeckt
Freiburger Hof	78.0	4	5	0	bedeckt

Allgemeine Witterungsübersicht. Der gestrige Tag brachte für Baden-
stetmliche Erwärmung, sodas auch im Schwarzwald mit weichen An-
men Tauwetter eintrat. Auf dem Feldberg herrschte auch heute wieder
starke Tempe aumfekt mit Alpendübel über 200 Kilometer.
In der Wetterlage ist seit gestern keine Änderung eingetreten. Die
Wärmelufmassen über den Nordseeländern erhalten noch immer weit
Aufahrt vom Ozean, sodas bei uns auch für morgen mit Temperatur-
über Null Grad und Tauwetter im Gebirge gerechnet werden muß.

Wetterausichten für Sonntag, den 12. Dezember 1926: Fortdauer der
vortretend trüben, nebligen Witterung ohne wesentliche Temperatur-
änderung. Höhere Regen teilmelie hell.

Schneeberichte vom 11. Dezember 1926.

Hotel und Touristenhaus, Breitenbrunn: 20-25 Stm. Schnee und
2 Grad Kälte.
Dornisgrunde: 41-45 Stm., etwas verhärtet, minus 3 Grad, flatter-
better, Ski- und Rodelbahn gut.
Außfeld: 30 Stm., etwas verhärtet, minus 2 Grad, leichter N., Rodel-
Ski- und Rodelbahn gut.
Feldberg-Turm: 28 Stm., traufabiger Schnee, plus 5 Grad, leichter N.,
better, Ski- und Rodelbahn gut.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 11. Dez., morgens 6 Uhr: 204 Stm., gefallen 1 Stm.
Schuttertsel, 11. Dez., morgens 6 Uhr: 80 Stm.
Kehl, 11. Dez., morgens 6 Uhr: 207 Stm., gefallen 4 Stm.
Wagen, 11. Dez., morgens 6 Uhr: 309 Stm., gefallen 3 Stm.
Mannheim, 11. Dez., morgens 6 Uhr: 248 Stm., gefallen 5 Stm.

240285
Moderne
**Herrn-
hüte**
Mk. 5.50 6.50
7.50
Adolf Lindenlaub
Kaiserstr. 191

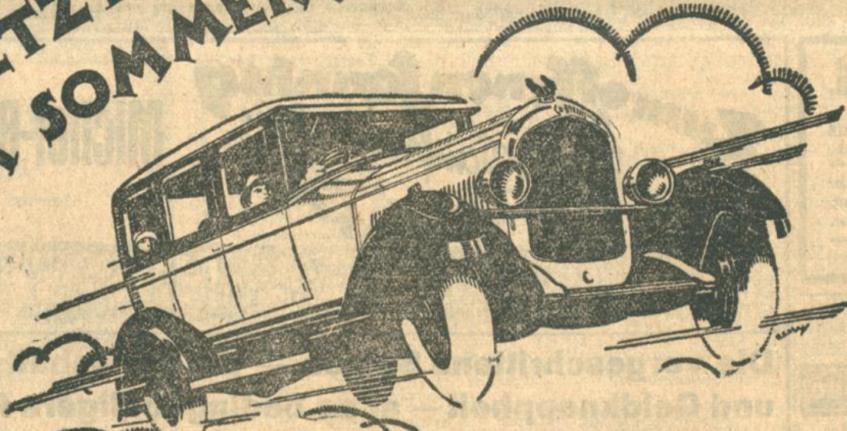
Strick-Maschinen
in erstklassiger Ausführung für die
Heim-Industrie
zur Herstellung aller Arten Strickwaren.
Jacquard-Maschinen
für mehrfarbig gemusterte Artikel.
Strickunterricht auf Wunsch.
Reußinger Strickmaschinenfabrik
H. Stoll & Co., Reulingen (Württ.)
— Gegründet 1873. — A3028

Alle Formen für die
Zementwaren-Industrie
wie
Kanalröhren
Hohlblöcke
Fenstersteine
Gartenpfosten
Gipsdielen
verstellbar.
Ferner für maschinelle Erzeu-
gung unsere
patentierten
Cementrohrpresse
Mischmaschine
Pressluftanlage.
Besuch unseres Werkes
erbeten!
Maschinenfabrik Ettlingen
Telefon 22 - G. m. b. H. - Telefon 22
in Ettlingen i. Bad., Station Exerzierplatz

Klub-Möbel in Stoff und
Leder
sowie Divans und Chaiselongues auf Lager
**Renovierung, Modernisierung, Repa-
raturen** billigst, auch an Autositzen.
Wilhelm Schöge, Goethestraße Nr. 23
Vollstummel u. Dekorationen. Telefon 3019

Glas-Schriftbaum-Schmuck
Wer zum Weihnachtliche große Freude bereiten will, beselle sich
eines meiner reich sortierten Glas-Schriftbäume. Glas-Schrift-
baum-Schmuck bestehender Modelle in feiner Ausführung
Sortiment I. 300 Stk., ca. 200 an-
dere, unter: Nelken, Äpfel, Birnen,
Weintrauben, Ähren, Kirschen, Früchte,
Hirschen, Weihnachtsmann, Engel mit Bild,
Hintergrund, Zwerg im Baum, Bauer,
Strandkätzchen, Gledische, Lera, Engel mit
Schneeflocke, Glühbirne, Gledische, Eis- und
Zinnfiguren etc.
Alles franco einschließt, franco. Verpackung
gegen Entsend. von 2.70 RM. (incl. 2.50).
Sortiment I. 200 Stk., wie ob. angeführt,
in größerer Ausstattung, zum selben Preis.
Für Weihnachtsfeier wird jedem Sortiment
1 befeucht getrocknete Tanne mit vollstem Laubwerk (Höhe
20 cm) und 4 rote Gläser-Schneekugeln von 12 cm Durch-
messer mit Engel gratis beigelegt. Auf Wunsch ver-
edelte Sortimente auch in hochwertiger weißer Silber-
ausführung zum gleichen Preis.
Adolf Eichhorn Eugen Sohn, Lauscha (Thür.)
Schriftbaum-Schmuck-Berleubau. 463

**IHR AUTO SOLLTE IHNEN
JETZT MEHR WERT SEIN ALS
IM SOMMER!**



Gerade während der jetzigen kalten und regnerischen Tage sollte Ihr Auto Ihnen die nützlichsten Dienste leisten, geschäftlich und gesellschaftlich, zur Fahrt zum Ball, oder ins Theater. Immer schön warm und trocken! Stets zuverlässig! Auch auf schlechten und nassen Strassen zu jeder Zeit sicher! Chrysler bietet jetzt ALLEN die Behaglichkeit eines geschlossenen Wagens. Lassen Sie sich diese geschlossenen Chrysler-Wagen einmal vorführen—wir haben bestimmt ein Modell, das gerade IHNEN zusagt.

**FAHREN SIE BEQUEM-IN EINEM
GESCHLOSSENEN CHRYSLER!**

GENERAL IMPORTEUR: E. L. QUARLES, HAMBURG
Chrysler Sales Corporation, Detroit, U.S.A.

Chrysler-Auto

Modell H 12 55 PS.
eingetroffen.
Zur Besichtigung u. Probefahrt laden ein!

U. Kautt & Sohn
Karlsruhe i. B.

Wo erhalten wir gute u. billige Möbel
sowie
Polsterwaren
Kleinfabrik
Wohnschlafsessel, Sessel, Stühle, Sofas, etc.
bei bequemer Zahlung u. wolle doch nur bei
Brüder W. Bär
Karlsruhe,
Kaiserstraße 115
Eingang Adlonstr.
Unentgeltliche Besichtigung unserer Showrooms. Ansonst. Sonntag, 12 u. 19. geöffnet.

Rhein- u. Moselweine
naturrein u. feinst. Wein-
sorten in Flaschen u. Kisten, ohne Zwischenhandel, 3 Mon. Zeit, gratis freier kommt ins Haus. Angebote u. Preise an die Adressen:
Kaufen jeden Wein
Rein, Leinwand, etc.
Wasserware, etc. Preis
Kasse, Angel in Ober-
an W. H. Geiser, 30216

ECHTER Bienen-König
pikant-wahnschmecker
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180, 6181

Pelzbesätze
stehend billig.
Pelzänderungen
und Verkauf
Kumpf
Erbsprinzenstr. 31, 11

Schriftbaum-Verkauf
im „Tivoli“
Gute Bedienung u. hohe
purerer. Preisabnahme
von 3-5 RM. 21126

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 11. Dezember 1926.

Neuordnung des ärztlichen Prüfungswezens.

Verlängerung des medizinischen Studiums um ein Semester. Die im Jahre 1924 herausgegebene neuaufgestellte Prüfungsordnung für Ärzte wird voraussichtlich in nächster Zeit wieder einer Revision unterzogen werden.

Die im Jahre 1924 herausgegebene neuaufgestellte Prüfungsordnung für Ärzte wird voraussichtlich in nächster Zeit wieder einer Revision unterzogen werden. Das Reichsministerium des Innern hat nach dieser Richtung hin bereits Verhandlungen mit den Landesregierungen eingeleitet.

Die Neuerungen beim Erpreßgut. Die Neuerungen im Erpreßgutverkehr, die wir angekündigt hatten, sind soeben in Kraft getreten. Nach wie vor darf das Gut nicht ohne ausdrückliches Einverständnis des Abnehmers zurückgeschickt werden.

Die Neuerungen beim Erpreßgut. Die Neuerungen im Erpreßgutverkehr, die wir angekündigt hatten, sind soeben in Kraft getreten. Nach wie vor darf das Gut nicht ohne ausdrückliches Einverständnis des Abnehmers zurückgeschickt werden.

Die Neuerungen beim Erpreßgut. Die Neuerungen im Erpreßgutverkehr, die wir angekündigt hatten, sind soeben in Kraft getreten. Nach wie vor darf das Gut nicht ohne ausdrückliches Einverständnis des Abnehmers zurückgeschickt werden.

Ebenso wurde der Sattlermeister, der den widgewordenen Gaul händigen wollte, auf die Seite geschleudert. Dann raste das Pferd, das durch die nachschleifenden Stränge beim Springen noch mehr aufgeregelt wurde, durch die Schützenstraße.



Sine Ann. Die heutige Ausgabe der Badischen Presse mit ihren zahlreichen vorzüglichen Angeboten einen zuverlässigen Führer. Die bitten unsere Leser, sich dieses vorzüglichen Ratgebers zu bedienen.

Kindersport. Die vom Verein Jugendhilfe im Kindererholungsheim Langenbrand untergebrachten Kinder werden am Montag, den 13. Dezember abends 7 Uhr 33 nach sechswochenlanger Kur hierher zurückkehren.

Alpenreisen. Die vom Verein Jugendhilfe im Kindererholungsheim Langenbrand untergebrachten Kinder werden am Montag, den 13. Dezember abends 7 Uhr 33 nach sechswochenlanger Kur hierher zurückkehren.

Alpenreisen. Die vom Verein Jugendhilfe im Kindererholungsheim Langenbrand untergebrachten Kinder werden am Montag, den 13. Dezember abends 7 Uhr 33 nach sechswochenlanger Kur hierher zurückkehren.

Alpenreisen. Die vom Verein Jugendhilfe im Kindererholungsheim Langenbrand untergebrachten Kinder werden am Montag, den 13. Dezember abends 7 Uhr 33 nach sechswochenlanger Kur hierher zurückkehren.

film auch sehen. Da gelingt es, die Störung zu beseitigen, und von neuem gehts los. Die Gebuld der Partenden wird reichlich belohnt. Schöne Stimmungsbilder wechseln mit heiteren Szenen. Ein junges Fräulein zieht sein Faltboot aus dem Wasser auf eine Wiege; Heß's Käbel, so geht man doch mit einem Fallboot nicht um!

Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Personenauto erfolgte gestern vormittag in der Karl-Friedrichstraße hier. Dabei wurde ein fahd. Arbeiter, welcher an einem Müllabfuhrwagen beschäftigt war, zwischen zwei Fahrzeuge gedrückt und verletzt.

Diebstähle in Schulhäusern. In der Zeit vom 4. bis 6. Dezember l. J. wurden aus einem Schulhause in Offenburg noch nach unbekanntem Täter, der die Türen mittels Nachschlüssels öffnete, vier Violinen gestohlen.

Karlsruher Filmschau. In den Badischen Lichtspielen wird von Samstag nachmittag an der Film 'Das Mirakel der Wölfe' gezeigt, der nach einem Roman von Henry Dunan-Maguel bearbeitet wurde.

Rundfunk-Nachrichten. Der Fußball-Weltkampf Deutschland-Schweiz im Süddeutschen Rundfunk. Der am kommenden Sonntag, den 12. Dezember, 1.45 Uhr, in München zum Austrag kommende Fußball-Weltkampf der Nationalmannschaften von Deutschland und der Schweiz wird direkt vom Stadion des F.C. 1890 München auf die Sender Stuttgart und Freiburg des Süddeutschen Rundfunks übertragen.

Schloss-Hotel Karlsruhe. Jeweils Sonntag abend Künstler-Konzert! Abendessen à M. 3.— und M. 4.—. Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 26 Seiten.

Emil Herrmann. Für Weihnachten! Achtung! Nie wiederkehrende Gelegenheit. zum Einkauf von Porzellan- und Glaswaren aus größerem Konkurs-Lager.

Rama butterfein muss es sein! Kinderzucker Der kleine Cece oder Taps, die heitere Post Gratia. Preis 1/2 Pf. nur 50 Pf.

Willkommene Weihnachts-Geschenke! Deutsche Teppiche. In allen Größen u. Preislagen, in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Emil Herrmann. Kaiserstr. 201, Eingang Waldstr. 1210. Eine Anzahl neuereriger Spiralbohrer/Leimmaschinen.

Christbäume. Für Händler!! arößeres Quantum, sofort billig abzugeben. Heinrich Bauknecht, Sundsbach, Amt Bühl.

Wasser-Überzüge und dichte Ueberzüge und Taschen für Lauten, Gitarren, Mandolinen.

Serfius und seine Sänzerin.

Roman von Harry Margol.

Copyright bei Grise Urbanitzky, Wien.

4. Fortsetzung.

Die Tantein des Frau Yrmgard zu sich in ein Auto und nannte den Namen eines kleinen Cafés.

„Du mußt wissen“, sagte sie, „daß ich an der Kastlärung der Affäre im Grand Hotel aus mehreren Gründen interessiert bin — und erstlich ich durch Josef — ich lerne jetzt einen amerikanischen Journalisten kennen — daß sich in diesem kleinen Café Monopol ein Stammtisch befindet, von dem ich schon einmal vor Jahren auf einer Reise nach Genoa sprechen hörte. Man erzählt damals von einem Arzt, einem Sonderling, der die seltsamsten Entdeckungen und Erfindungen gemacht hat, aber zu londerlich oder zu schön war, um seine Entdeckungen zu verwerthen oder sonst der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Der amerikanische Journalist erzählte mir nun ebenfalls von seinem Stammtisch, den er mit einem mal aufzulösen empfahl, da noch einige andere auswärtige Korrespondenten dort verkehren, die mit in meiner Karriere sehr nützlich sein könnten. Unter anderem erwähnte er nun, daß bei diesen Stammtisch ein Arzt verkehre, der ein ganz besonderes Urinikum lei. Es ist natürlich möglich, daß die Verbindung, die ich zwischen jenem Gespräch in Italien und der Entdeckung des amerikanischen Journalisten, keinen Stammtisch zu besuchen, herstelle, nur in meiner Erwartung, wenn ich aber nicht irre, dann wird du bald erfahren, warum dieser Stammtisch für deinen Mann von ganz besonderem Interesse sein kann.“

Als Tatjana und Frau Yrmgard in das kleine, vertraute Café traten und sich langsam umsähen, kam ein kleiner, eleganter Mann auf sie zugefahren und sagte der Tantein lächelnd die Hand.

„Das ist wirklich „irrigierend von Ihnen!“ wiederholte er immer wieder.

Frau Yrmgard sah sich auf den kleinen Herrn, der schon nahe an die Schürze gekommen war, aber das Benehmen eines Zwanzigjährigen, nicht ohne Ehre, zur Schau trag. Seine Strahlen lagen symmetrisch über seinem Kopf gezogen, seine Augen funkelten durch eine große Hornbrille — wenn er lächelte, zeigte er ein lachelndes Gebiß, an dessen Glattheit Frau Yrmgard sofort Zweifel aufstiegen.

Der Amerikaner führte die Damen in ein kleines Hinterzimmer, in dem ein einziger Tisch stand. Am diesen Tisch veranlagte, ließ eine Anzahl von älteren Herren, die heftig rauchten und heftig behäuterten.

Als Tatjana und Frau Yrmgard erschienen, erhoben sich alle. Der Amerikaner stellte mit einer weitausladenden Handbewegung vor:

„Die berühmte Tatjana hat mit die Freude gemacht, meiner Einladung zu folgen und in unserem Kreise zu erscheinen. Gestatten Sie, Frau Tatjana, und,“ er verneigte sich auch gegen Frau Yrmgard, „bist hier ist Direktor Wondl, seinerzeit der finanzielle Berater der großen Stadt Kraila in Rumänien, Vizepräsident des Senats der Stadt, aber immer noch im Besitze der besten Zigarren der Welt, Dr. Davis, der mächtige Korrespondent der „Morning Post“,“ er nannte noch eine Reihe weiterer Namen.

Nachdem Tatjana allen Fragen beantwortet und erzählt hatte, wozu sie ihre nächste Tournee führen würde, begann sie langsam das Gespräch nach der gewöhnlichen Richtung zu lenken. Ihre Absicht gelang.

„Das ist ein wunderbarer Bericht,“ sagte Frau Yrmgard, „und Sie sind ein sehr interessanter Mann.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen,“ erwiderte der Amerikaner, „und ich hoffe, daß Sie bald wieder kommen.“

„Ob, er war ein Kadett“, sagte die Kleine. „Und noch sehr leicht und war so leicht angezogen und hatte eine so hohe Stimme.“

„Das ist ein sehr guter“, rief das kleine Mädchen, „weil die Mutter es wuschener wollte, weil es so schmutzig war.“

„Er war ein guter Herr“, begann er wieder, „erinnerst du dich nicht leicht ob der böse Mann so ein Luch um den Hals geschlungen hatte?“

„D. Ja, ich weiß es sehr gut“, rief das kleine Mädchen, „weil die Mutter es wuschener wollte, weil es so schmutzig war.“

„Er war ein guter Herr“, begann er wieder, „erinnerst du dich nicht leicht ob der böse Mann so ein Luch um den Hals geschlungen hatte?“

„D. Ja, ich weiß es sehr gut“, rief das kleine Mädchen, „weil die Mutter es wuschener wollte, weil es so schmutzig war.“

„Er war ein guter Herr“, begann er wieder, „erinnerst du dich nicht leicht ob der böse Mann so ein Luch um den Hals geschlungen hatte?“

„D. Ja, ich weiß es sehr gut“, rief das kleine Mädchen, „weil die Mutter es wuschener wollte, weil es so schmutzig war.“

„Er war ein guter Herr“, begann er wieder, „erinnerst du dich nicht leicht ob der böse Mann so ein Luch um den Hals geschlungen hatte?“

„D. Ja, ich weiß es sehr gut“, rief das kleine Mädchen, „weil die Mutter es wuschener wollte, weil es so schmutzig war.“

„Er war ein guter Herr“, begann er wieder, „erinnerst du dich nicht leicht ob der böse Mann so ein Luch um den Hals geschlungen hatte?“

„D. Ja, ich weiß es sehr gut“, rief das kleine Mädchen, „weil die Mutter es wuschener wollte, weil es so schmutzig war.“

„Früher Sie es nicht mehr, Herr Präsident, daß dieser Amerikaner seinen Vortrager schon wußt? So etwas habe ich noch nicht.“

„Nun, er hat hier zu diskutieren“, sagte der Präsident lächelnd, „aber wir danken ihm doch viel, wenn wir nicht bei uns angeliegt — aber wir danken ohne ihn diesen Zerkatides nicht gefunden hätten.“

„Bisher ist aber Zerkatides nur den Einbruches bei dem Serben überwiegen“, warf Dr. Weill ein.

„Aber was wollen Sie“, brach der Präsident während los, Weill er leugnet? Sind Sie wirklich noch so jung, daß Sie nicht wissen, daß alle Verbrecher leugnen? Wir wissen, daß Zerkatides zur Zeit des Vortrages in Wien war, außerdem kann er sein Auto für jene Kolumbus Subjekt ist, er ist in Beziehungen zu den Sowjets und jedenfalls ein Einbrecher. Ich gehe durchaus an, daß er im Auftrage anderer hantieren konnte, aber er ist jedenfalls der Täter und das mit dem Starbäubung ist so gut wie sicher.“

„Wenn aber der kleine Zerkatides in der Schließmüllkassette besetzt, daß er den Ring von Zerkatides gekauft, und dann weiter veräußert hat“, warf der Oberkommisjär mürrig ein.

„Ich habe den kleinen Zerkatides ebenfalls bereits übertrauen. Etwas spricht sehr gegen den Griechen. Ein Schnepf, der Zerkatides oft in die Halle des Grand Hotel festgestellt, sich nach der Kennzeichnung erkundigte.“

„Ich gehe an, daß ich sehr verdächtig“, sagte Dr. Weill.

Der Präsident erhob sich, das Gespräch abblühend, und sagte noch: „Nun, jedenfalls ist Zerkatides in Wien, morgen wird sich alles klären.“

Der Oberkommisjär sagte: „Über die Opfer werden wir weiter getrieben.“

„Ganz bestimmt“, sagte Dr. Weill. „Ja, Sie haben recht, daran habe ich noch gar nicht gedacht.“

„Nun, jedenfalls ist Zerkatides in Wien, morgen wird sich alles klären.“

„Über die Opfer werden wir weiter getrieben.“

„Früher Sie es nicht mehr, Herr Präsident, daß dieser Amerikaner seinen Vortrager schon wußt? So etwas habe ich noch nicht.“

„Nun, er hat hier zu diskutieren“, sagte der Präsident lächelnd, „aber wir danken ihm doch viel, wenn wir nicht bei uns angeliegt — aber wir danken ohne ihn diesen Zerkatides nicht gefunden hätten.“

„Bisher ist aber Zerkatides nur den Einbruches bei dem Serben überwiegen“, warf Dr. Weill ein.

„Aber was wollen Sie“, brach der Präsident während los, Weill er leugnet? Sind Sie wirklich noch so jung, daß Sie nicht wissen, daß alle Verbrecher leugnen? Wir wissen, daß Zerkatides zur Zeit des Vortrages in Wien war, außerdem kann er sein Auto für jene Kolumbus Subjekt ist, er ist in Beziehungen zu den Sowjets und jedenfalls ein Einbrecher. Ich gehe durchaus an, daß er im Auftrage anderer hantieren konnte, aber er ist jedenfalls der Täter und das mit dem Starbäubung ist so gut wie sicher.“

„Wenn aber der kleine Zerkatides in der Schließmüllkassette besetzt, daß er den Ring von Zerkatides gekauft, und dann weiter veräußert hat“, warf der Oberkommisjär mürrig ein.

„Ich habe den kleinen Zerkatides ebenfalls bereits übertrauen. Etwas spricht sehr gegen den Griechen. Ein Schnepf, der Zerkatides oft in die Halle des Grand Hotel festgestellt, sich nach der Kennzeichnung erkundigte.“

„Ich gehe an, daß ich sehr verdächtig“, sagte Dr. Weill.

Der Präsident erhob sich, das Gespräch abblühend, und sagte noch: „Nun, jedenfalls ist Zerkatides in Wien, morgen wird sich alles klären.“

Der Oberkommisjär sagte: „Über die Opfer werden wir weiter getrieben.“

„Ganz bestimmt“, sagte Dr. Weill. „Ja, Sie haben recht, daran habe ich noch gar nicht gedacht.“

„Nun, jedenfalls ist Zerkatides in Wien, morgen wird sich alles klären.“

„Über die Opfer werden wir weiter getrieben.“



